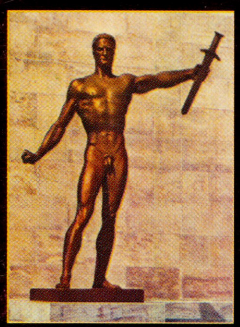
VOLK IN BEWEGUNG
3/2003

ISSN 1616-587X EUR 2,--

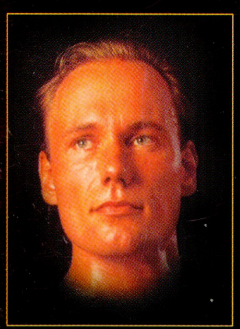
Volk in Bewegung

ORGAN DES NATIONAL[illegible]PÄISCHEN AU[illegible]CHS!

Lesen Sie in dieser Ausgabe:



Typus und Mythos der Deutschen



Vom deutschen Typus

Weitere Themen u.a.:

- Wahrung des Volkstyps ist Naturrecht
- Adolf Helbok: Das Volk ist unvergänglich!
- Ein deutscher Philosoph im Mittelpunkt

Werdet hart!

Schwäbisch Hall, im Juli 2003
Demonstration gegen die Anti-Wehrmachtsausstellung

Inhalt

In dieser Ausgabe:

LEITTHEMA:

++++ DER DEUTSCHE TYPUS ++++

3 Vorwort

4 Typus und Mythos der Deutschen
Bernhard Schaub

7 Wahrung des Volkstyps ist Naturrecht
Dietrich Schuler

12 Adolf Helbok: Das Volk ist unvergänglich!
Dr.Dr. Margit Gröhsl

14 Vom deutschen Typus
Thomas Engelhardt

19 Ein deutscher Philosoph im Mittelpunkt
Heinz Mahncke

22 Buchbesprechung „Zeitenwende total!"
Edmund Eminger

www.volksgemeinschaft.org

IMPRESSUM:

Volk in Bewegung
Organ des nationalen und europäischen Aufbruchs
ISSN 1616-587X

Herausgeber:
VOLK IN BEWEGUNG VERLAG & MEDIEN
Inh.: L. Käppler

Anschrift:
Postfach 13 37
74003 Heilbronn

Schriftleitung:
R. Brunner, T. Engelhardt, L. Käppler, B. Schaub, M. Weber

Verantwortlich:
Lars Käppler,
Pf. 13 37, 74003 HN

Für Beiträge die mit vollem Namen gekennzeichnet sind, tragen allein die Verfasser die Verantwortung.

Druck:
Eigendruck im Selbstverlag

Nachdruck:
auch auszugsweise, nur bei Quellenangabe und Übersendung von 2 Belegexemplaren

Erscheinungsweise:
4 Ausgaben im Jahr

*

Der Wiederrerrichtung des Deutschen Reiches als sichtbaren Ausdruck der deutschen Wiedergeburt verpflichtet!

Eine neue Zeit braucht einen neuen Menschen!

Das Leitthema der vorliegenden Schrift lautet „Der deutsche Typus". Gemeint ist hier nicht nur die Befassung mit der biologisch-weltanschaulichen Frage nach der Gestalt und dem Wesen des deutschen Typus, sondern auch das Aufzeigen eines strategischen Grundsatzes: Nur diejenige Bewegung erobert eine neue Zeit, die bereits heute in der Gegenwart den Typus der Zukunft prägt und formt, und zwar nicht im biologisch-erbmäßigen Sinne als züchterischen Gedanken, sondern in charakterlicher Hinsicht.

Wenn es seither hieß, „nur der organisierte Wille bedeutet Macht", so ist das ein an sich richtiger Ansatz, die letztendliche Überzeugungskraft erfährt diese Aussage aber durch die Ergänzung: Nur diejenige Organisation bzw. Bewegung schafft Willen und Macht, die einen unverwechselbaren Typus ausbildet, sozusagen als Ebenbild einer Epoche.

Ziel jeglicher nationaler Grundlagenarbeit ist also nicht nur die Bündelung von Willenskraft, sondern die Schaffung, Bildung und Ausformung eines neuen Typus, der dereinst der angestrebten kommenden Zeit seinen charakteristischen Stempel aufdrücken wird.

Ein Beispiel soll dies verdeutlichen: So wie die preußische Zeit den Typus des preußischen Leutnants hervorgebracht hat, so muß auch unsere Bewegung den ihr eigenen und gemäßen Typus des zivilen Kämpfers für Volk und Vaterland hervorbringen.

Dieser Typus des zivilen Kämpfers als Träger der nationalen Idee muß ein neues Stadium des Bewußtseins erreichen. Er muß losgelöst sein vom Schmutz und Dreck des gegenwärtigen Zustandes. Er muß ein überhohes Selbstbewußsein erlangen, ohne dabei arrogant oder abgehoben zu erschienen.

Er muß sich seiner Sache absolut sicher sein, beherzt und mit klarem Verstand ans Werk gehen. Er darf keine Mühen, keine Anstrengung und keine Opfer scheuen. Sein Lohn liegt nicht im Geld und materiellen Gütern, sondern in der Sinnerfüllung seines Daseins als idealistischer Streiter für sein Volk und Vaterland.

Dieser Typus des zivilen Kämpfers als Träger der nationalen Idee muß ein über die Niedrigkeit der Gegenwart hinausgehendes Selbstwertgefühl besitzen. Dieses Selbstwertgefühl lässt ihn eine unwiderstehliche Anziehungskraft entwickeln.

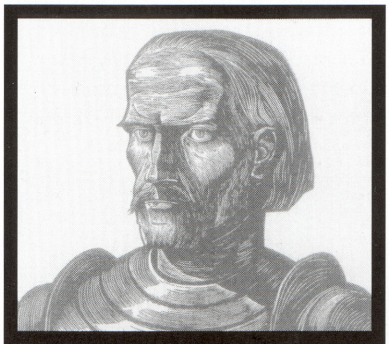
Nationale Grundlagenarbeit hat also die Aufgabe, einen neuen Typus zu formen, sichtbar in geistiger und körperlicher Ausprägung: Harte, kantige Gesichtszüge, opferbereiter und doch lebensfroher und klarer Blick, weltanschaulich, geschichtlich und kulturell im Bilde und taktisch geschmeidig, schöpferisch, idealistisch und stets einsatzbereit.

Mag diese Aufgabe auch angesichts der Dekadenz der Jetztzeit einen harten und steinigen Weg erfahren, und mögen auch manche die Tiefe und geistige Schärfe dieser Gedanken derzeit nicht in der Lage sein zu erfassen: Dieser Weg muß beschritten werden!

In diesem Sinne grüße ich Sie in volkstreuer Verbundenheit

Ihr
Lars Käppler
- Hauptschriftleiter -

Wir empfehlen unseren Lesern:



Ich habs gewagt mit Sinnen und trag des noch kein Reu!
Ulrich von Hutten

Huttenbriefe
für Volkstum, Kultur, Wahrheit und Recht

*

Zu beziehen über:
FREUNDESKREIS ULRICH VON HUTTEN e.V.
Postfach 43
63811 Stockstadt

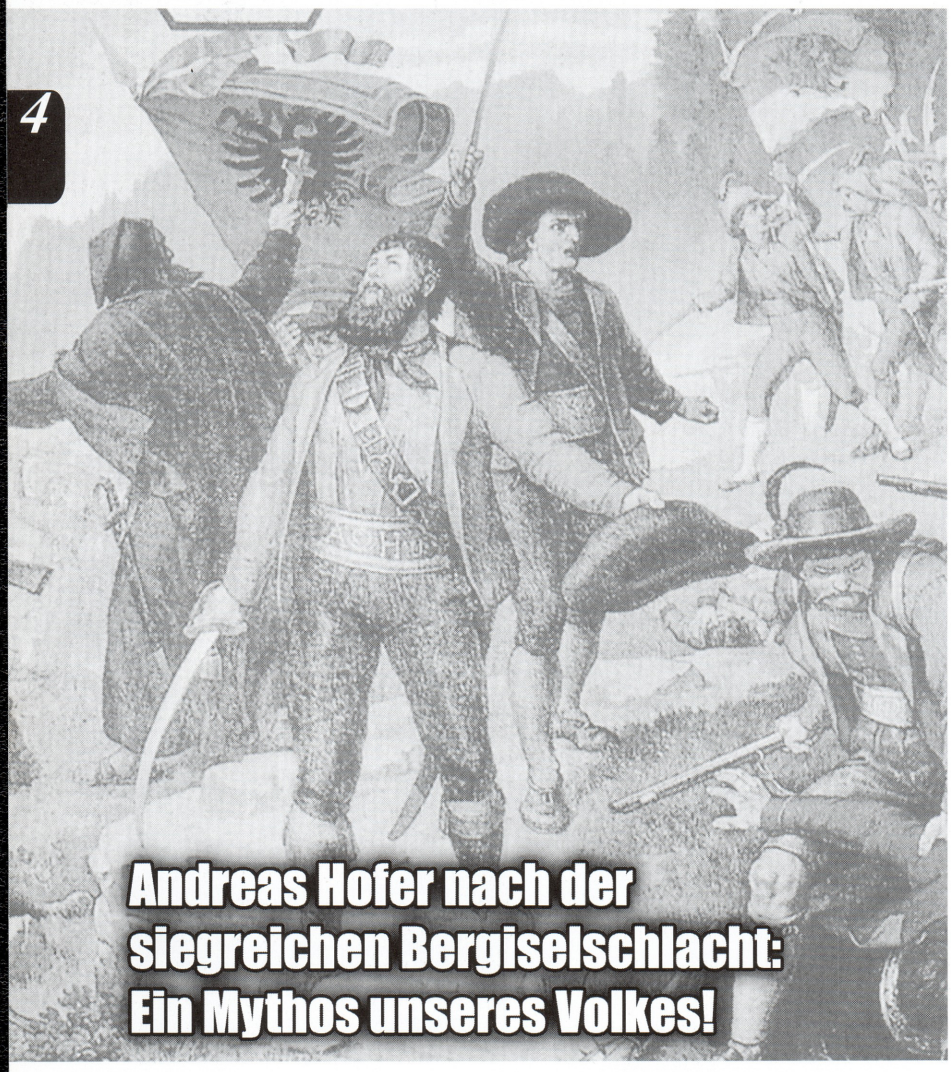
Jahresbezug EUR 21,--
Einzelstück EUR 3,50

Der Entfremdung muß ein Ende gesetzt werden.

Typus und Mythos der Deutschen

Von Bernhard Schaub

Wenn wir, als Kämpfer für die nationale Sache, uns für die Erhaltung unseres Volkes und unserer Rasse einsetzen, dann haben wir immer eines im Blick: den deutschen, den nordisch geprägten Menschen, den weißen Europäer. Das ist ein ganz bestimmter Typus - und zwar zunächst in seiner äußeren Gestalt, also seinem Körperbau, seiner Hautfarbe, seiner Gesichtsbildung usw.



Andreas Hofer nach der siegreichen Bergiselschlacht: Ein Mythos unseres Volkes!

Aber untrennbar damit verbunden ist die seelisch-geistige Gestaltung dieses Menschen. Die Seele, so wurde gesagt, ist die Rasse von innen gesehen. Das oft erwähnte „deutsche Gemüt", der deutsche Geist gehört ebenso zum deutschen Menschen wie der entsprechende Körper. Um das Volkstum zu erhalten, muß beides gleichzeitig gepflegt werden: Der Körper zuerst durch die unvermischte Weitergabe der Erbanlagen, dann durch eine gesunde Ernährung und Leibeserziehung. Und die Seele?

Das Wesen der Seele

Ihrem Wesen gemäß ist sie noch beweglicher und verletzlicher, beeinflussbarer als der Körper und bedarf deswegen innerhalb der Erziehung ganz besonderer Aufmerksamkeit. Was die Mutter ihrem Kind an der Wiege singt und was der Vater später von den Göttern und Helden des Volkes erzählt: das prägt den werdenden Menschen auf immer. Wenn diese Lieder und Sagen als geistiges Erbe dem entsprechen, was das Kind als körperliches Erbe und Odalgut mit auf die Welt gebracht hat, dann erst entsteht ein vollständiger und ungebrochener Mensch, ein ganzer Deutscher, dessen Inneres und Äußeres in Übereinstimmung sind und - der sich selbst erkennt.

Erbanlagen und Typus

Die physischen Erbanlagen prägen den physischen Rassetypus, soviel ist klar. Woraus aber speist sich der geistige Rassetypus? Anders als beim Tier handelt es sich hier beim Menschen um eine Kultur- und Erziehungsaufgabe. Wenn ein Pferdefohlen in einem Hühnerhof aufwächst, so können ihm die Hühner lange was vorgackern, die Antwort des Pferdes wird immer ein Wiehern sein. Beim Menschen ist das nicht so einfach. Wer vor dem Fernseher mit Trickfilmen, Seifenopern und Pornographie aufwächst, der endet - nicht zwangsläufig, aber wahrscheinlich - als Teilnehmer an irgend einer „Love-" oder „Streetparade". Der geistige Rassetypus muß also von den Erziehern erst hervorgeholt und vervollständigt werden. Dort, wo das gelingt, spricht man von Kultur. Alles andere kann man höchstens Zivilisation nennen, in

Wirklichkeit aber ist es Entartung.

Der germanische Mythos

Zurück zur Frage, woraus sich der geistige Rassetypus speist. Was ist der Ursprung jener Lieder und Sagen, von denen oben die Rede war? Ihre Quelle ist der germanische Mythos. In ihm ist die innere Seelengestalt des nordisch-deutschen Menschen so festgelegt wie in den Genen der äußere Typus.

Mythen und Gene

Dabei müssen wir aber kurz auf den ebenso „modernen" wie dämlichen Einwand eingehen, der da sagt, die Mythen seien doch alte Geschichten und für uns nicht mehr bedeutend. Mythen und Gene haben eines gemeinsam: Sie sind tatsächlich uralt - und trotzdem jederzeit taufrisch. Ihre ewige Jugend verdanken sie ihrer Herkunft aus einem Bereich, der gewissermaßen außerhalb der Zeit liegt. Das klingt zunächst ungewöhnlich, kann aber an Hand eines Beispiels sofort verstanden werden: Der griechische Philosoph Pythagoras hat vor zweieinhalbtausend Jahren das geometrische Gesetz formuliert, wonach beim rechtwinkligen Dreieck die Summe der beiden Kathetenquadrate dem Quadrat über der Hypotenuse entspricht. Ist es etwa nötig, dieses Gesetz heute abzuschaffen oder durch ein anderes zu ersetzen, bloß weil es Jahrtausende alt ist? Natürlich nicht, denn es handelt sich um eine Wahrheit, die nicht veralten kann, weil sie ewig ist. Nur das, was einmal „modern" und „aktuell" war, kann veralten. Wer liest denn heute noch die Zeitung vom gestern? Das ist nun einmal das Schicksal der Eintagsfliegen.... Aber alles Uralte ist eben zugleich das ewig Junge. Jede Eiche, jede Rose, jedes Kind in der Wiege ist wieder jung, obwohl jedes einer uralten Art angehört.

Lebendige Seele

Und so ist es mit den Mythen. Die Göttersagen berichten von der geistigen Gestalt des germanischen Menschen, von seiner Seelenart. Wir alle sind Wotan, Donar und Freja, wir alle haben einen Loki in uns und trauern um einen getöteten Baldur. Jeder von uns geht nach dem Tode als tapferer Kämpfer nach Walhall oder als gute Mutter zu Freja nach Volkwang. Diese Geschichten spielen nicht in einer versunkenen Vergangenheit, sondern in den tieferen Schichten unserer lebendigen persönlichen Seele!

Zugleich aber spielen sie auch in der Geschichte unseres Volkes, in seinen lichten und seinen tragischen Augenblikken. War es nicht, als würden die Götter erscheinen an jener Olympiade 1936, den die unvergeßliche Leni Riefenstahl in „Fest der Völker" festgehalten hat? Und glich der düstere Totalzusammenbruch am 8. Mai 1945 nicht einer Götterdämmerung?

Deutsche Volksseele

Der Mythos drückt das Schicksal der deutschen Einzelseele und genauso das Schicksal der deutschen Volksseele in ewigen und gültigen Bildern aus. Deswegen konnte ja der Tiefenpsychologe C.G. Jung den Göttervater Wotan-Odin als „Archetyp", als Ur-Typ der deutschen Seele bezeichnen. Und Rudolf Steiner nannte Wotan geradezu den Volksgeist, also den göttlichen Führer der nordisch-germanischen Völker.

Der „neue Mensch": wurzellos willenlos, seelenlos?

Mythos und Blut sind in Wirklichkeit eins. Darum konnte Nietzsche sagen: „Schreibe mit Blut, und du wirst erfahren, daß Blut Geist ist."

Mythos und Blut

Mythos und Blut sind in Wirklichkeit eins. Darum konnte Nietzsche sagen: „Schreibe mit Blut, und du wirst erfahren, daß Blut Geist ist." Der deutsche Typus wird, äußerlich gesehen, von der Abstammung geprägt, innerlich aber von den Bildern seiner Sage

Anzeige

JUGEND ECHO - Informationen von Jugendlichen für Jugendliche

DIE monatliche Schrift für die nationale Jugend in Österreich und das Organ des BfJ!

Kostenlose Probeexemplare anfordern unter: BfJ, Postfach 40, A-4614 Marchtrenk oder Netzpost: bfj_info@gmx.at

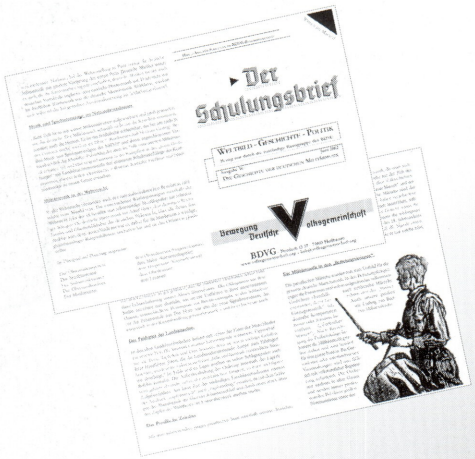
und Geschichte. Dazu gehören nicht nur die germanischen Sagen der Edda, sondern auch die Volksmärchen der Brüder Grimm, die Nibelungen, der Parzival, Tristan und Isolde und Goethes Faust. Nicht umsonst spricht man geradezu vom „faustischen" Menschen als dem Sinnbild des unerbittlichen deutschen Erkenntnissuchers.

Typus und Mythos

Typus und Mythos sind die beiden untrennbaren Ausprägungen eines bestimmten Menschentums. Geht der äußere Rassetypus verloren, so verliert auch der Mythos seine Lebenskraft und seine Verständlichkeit - würde er auch literarisch noch so lange tradiert. Aber auch das Umgekehrte gilt: Wenn es unseren Feinden gelingen sollte, uns die Götter und Helden, die Walküren und Königinnen auf immer zu nehmen, so wäre das irgend einmal auch das Ende des nordischen Menschen als einer biologischen Gattung. Denn der Entfremdung der Seelen folgt die Entfremdung der Körper langsam, aber sicher nach.

■

Anzeige



Zuletzt sind erschienen:

-Der 8. Mai 1945

-Sei Vorbild!

-Die EU-Ost-Erweiterung

-Die Frankfurter Schule

▶ Der Schulungsbrief

Weltbild - Geschichte - Politik

Der BDVG-Schulungsbrief ist die monatlich erscheinende Publikation des Amtes für Schulung im BDVG-Bundesvorstand.

Er ist ein wesentliches Instrument zur Schulung der Basis und des Umfeldes. Hierzu werden aktuelle politische Sachverhalte oder geschichtliche Themen allgemeinverständlich abgehandelt.

Jahresbezug nur
28,-- EUR

Probeexemplar nur
3,-- EUR

Bewegung Deutsche
Volksgemeinschaft (BDVG)
Amt Bildung & Schulung
Postfach 13 37
74003 Heilbronn

www.volksgemeinschaft.org

Völker sind die geschichtlichen Handlungsträger.

Wahrung des Volkstyps ist Naturrecht

Von Dietrich Schuler

Nur die Europäer und die Ostasiaten haben Völker im eigentlichen Sinne hervorgebracht. Letztere sind als Ergebnis geschichtlicher Entwicklungen Offenbarungen und Wunder des menschlichen Geistes, vor allem auch durch ihre Sprachen. Gleichzeitig können sie als die größten lebenden Organismen betrachtet werden.

Afrika, Südasien, Ozeanien und weitgehend auch Lateinamerika dagegen kennen nur Stämme, und die dort entstandenen Staaten stellen eigentlich Kunstgebilde aus der europäischen Kolonialzeit dar. Diese Staaten sind daher nicht Ausdruck eines jeweils einheitlichen gewachsenen Volkskörpers, sondern künstliche Verwaltungsbezirke, die manchmal Hunderte verschiedenster Ethnien, Stämme, Dialekte und religiöser Riten umfassen. Um ein Mindestmaß von Einheitlichkeit zu gewährleisten, übernahmen solche Kunststaaten eine europäische Schriftsprache als Verständigungsmittel, das zahllosen Stammesidiomen übergestülpt wurde. Gemäß der kolonialistischen Entstehungsgeschichte heißen diese Staatssprachen in der Regel Spanisch, Englisch oder Französisch.

Es gibt somit kein nigerianisches, indonesisches oder kolumbianisches Volk, sondern nur heterogene Bevölkerungen der betreffenden Staaten, in denen die verschiedensten Rassenelemente nebeneinander herleben, so daß sie, physikalisch gesprochen, einer regellosen Gemengelage ohne innere Bindung gleichen, während gewachsene Völker ein festgefügtes Molekül bilden, wobei sich meist mehrere Elemente um einen bestimmten Rassenkern lagern. So bildet bei den romanischen Völkern, insbesondere bei Spaniern und Portugiesen, die dunkelhaarige zierliche westische oder mediterrane Rasse den Kern, bei den Deutschen, Skandinaviern und Briten ist es der nordisch-fälische Typ der Urgermanen.

Volksseele und Nationalcharakter

Die gewachsenen Völker entwickelten im Laufe der Zeit ein kollektives Seelentum, und diese Volksseele findet ihren unmittelbarsten Ausdruck in der eigenen Sprache. Die Volkskultur erwächst aus den Faktoren Rassenkern, historisches Schicksal, Spannungsfeld des naturgegebenen geschichtlichen Raums. Übernationale Kultureinflüsse durch Religionen nehmen in jedem Volk eine nationale Färbung an; jedoch bleibt festzuhalten, daß das schöpferische, hochgebildete Europa seit tausend bzw. 1700 Jahren keine eigene Religion mehr besitzt, ein Tatbestand, von dessen tiefgreifender Bedeutung die Wenigsten sich eine richtige Vorstellung machen; denn das Christentum ist keine europäische, sondern eine Europa übergestülpte vorderasiatische Religion.

Ichbewußtsein

Völker sind die eigentlichen historischen Handlungsträger, also diejenigen, die Geschichte und Weltgeschichte gestalten. Dazu brauchen sie ein langes Gedächtnis, und sie müssen sicher in sich selbst ruhen. Verlieren sie ihr nationales Ichbewußtsein, lassen sie sich durch fremde Einflüsse und Geglaubtheiten überwältigen, dann gleichen sie einem Menschen, der sein Gedächtnis verloren hat oder der spaltsinnig geworden ist. Und wir wissen, daß solche Spaltsinnigkeit, auch Schizophrenie genannt, die furchtbarste aller Krankheiten ist, neben der alle rein körperlichen Schmerzen und Gebrechen verblassen. Aber genau dies geschieht heute mit allen gewachsenen Völkern: Diese drohen nicht nur ihr Gesicht zu verlieren, sondern ihr Ichbewußtsein und damit ihre nationale Persönlichkeit. Denn der von der amerikanischen Ostküste aus gelenkte Globalismus verfolgt gerade diesen Hauptzweck, nämlich die

Verwischung und Auslöschung der großen Volkspersönlichkeiten, die zum überwiegenden Teil weiße Volkspersönlichkeiten sind. Solche nämlich stehen der „One World", der Herrschaft über eine gestaltlose, gleichgeschaltete und nur ihren materiellen Bedürfnissen lebenden Menschheitsherde quer über den Globus im Wege. Am stärksten bedroht sind dabei das deutsche Volk in Europa und das japanische in Ostasien, Träger jener beiden Staaten, die ethnisch besonders einheitlich waren und gegen die der II. Weltkrieg geführt wurde.

Einige Richtigstellungen

In diesem Zusammenhang sind die krassesten Fehlurteile und Klischees im Umlauf. Zu diesen gehört die Behauptung, seinerzeit selbst von Nietzsche stark herausgehoben, gerade die Deutschen seien rassisch besonders zerrissen, uneinheitlich und chaotisch, wobei man wohl aus der lange tatsächlich Platz gehabten politischen Zerrissenheit auf eine blutsmäßige schloß. Dieses politische Gegeneinander hatte aber andere Ursachen, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Eine große Rolle spielte dabei aber das weitgehende Fehlen natürlicher Grenzen und die Mittellage.

Indes gehörte Deutschland zumindest bis 1945 zu den ethnisch einheitlichsten Völkern der Welt. Beispielsweise ist der in allen Ländern vorhandene Nord-Südgegensatz hier weit geringer als etwa in Italien, Frankreich, Rußland oder auch Großbritannien. Nord- und Süditaliener, Nord- und Südfranzosen standen sich lange und stehen sich auch heute noch teilweise wie zwei verschiedene Völker gegenüber. Der vor wenigen Jahren von der Lega Nord unternommene Versuch, Norditalien als Padanien vom übrigen Italien abzutrennen, hatte lange eine reale Chance. Der Gegensatz zwischen Schotten und Engländern ist heute noch oder gerade heute wieder seht stark, wogegen der Antipreußentick mancher Bayern nicht einmal mehr etwas für Witzblätter hergibt.

Die Franzosen waren auch schon vor der Ankunft farbiger Zuwanderer aus den Ex-Kolonien rassisch viel uneinheitlicher als die Deutschen. Dazu kommen noch die schwer assimilierbaren Volkselemente in der Westbretagne, im Baskenland oder auf Korsika, und die Elsässer sind vom Stamme her keine Franzosen. Man darf sich hierbei durch die von Paris ausgehende straff zentralistische Verwaltung des Landes nicht täuschen lassen. Wenn die Gallier die erste historisch greifbare Volksschicht Frankreichs waren, so muß gesagt werden, daß diese ihre Sprache sehr rasch verlor und der Romanisierung erlag, während die Deutschen ihre ursprüngliche Sprache seit indogermanischer Zeit bewahrt haben.

Die Deutschen: Eine Leistungsgemeinschaft

Keinerlei Leistungs- und Begabungsgefälle im deutschen Sprachraum

In Europa entwickelte sich eine Reihe von Rassen, die hier schon seit Jahrtausenden beheimatet sind und deren gemeinsames Kennzeichen die weiße Haut ist. Alle europäischen Völker sind Mischungen dieser Rassen, wobei jedoch der jeweilige Anteil von Volk zu Volk stark variiert. Es handelt sich also auch bei den ethnisch homogenen Völkern nicht um Rassenreinheit im zoologischen Sinne. Solches wäre ein großes Mißverständnis. Die beste Beschreibung dieser Rassen sowohl nach dem körperlichen Erscheinungsbild als auch hinsichtlich ihrer geistigen und seelischen Anlagen gab H.F.K. Günther (1891-1968). Dessen Forschungen sind bis heute unübertroffen. Seitdem hat sich allerdings die biologische Lage Europas infolge der Unterwanderung des weißen Kontinents durch exotische Elemente stark verändert.

Somit ergibt sich als Fazit, daß die Deutschen im Laufe der Jahrhunderte zu einer Leistungsgemeinschaft von außerordentlicher Qualität zusammengewachsen waren.

Während die Vermischung der verwandten europäischen Rassen keine großen Nachteile und sicher manchmal Vorteile bringt, wenn auch der jeweilige Rassenkern der einzelnen Völker nicht geschwächt werden sollte, ist eine Kreuzung mit farbigen Rassen, die schon zahlenmäßig immer stärker ins Gewicht fallen, abzulehnen, da eine solche Vermengung das rasche Ende unseres Erdteils in gekannter biologischer und geistiger Hinsicht einläuten würde.

Bis zum Zweiten Weltkrieg betrug der nordisch-fälische Rassenkern der Deutschen etwa 55-60% und entsprach damit etwa dem Großbritanniens. Die nordische Rasse wog in Norddeutschland jenseits einer Linie Aachen-Mainz-Halle-Raum südlich Berlin bis Frankfurt/Oder und dann im Bogen bis Ostpreußen weit stärker vor als in den übrigen Teilen des deutschen Sprachgebiets. Es zeigte sich jedoch, daß insbesondere die Vermischung der nordischen Rasse mit dem im Südosten, vor al-

lem in Bayern und Osterreich stark vertretenen dinarischen Typus meist außerordentlich gut Ergebnisse zeitigt.

Nach gründlichen Untersuchungen, die Tausende von Namen aus vielen Jahrhunderten umfassen und die ich teilweise selbst vorgenommen habe, ist daher das Ergebnis nicht überraschend, wonach es keinerlei Kultur- und Leistungsgefälle im deutschen Sprachraum von Nord nach Süd und von West nach Ost oder umgekehrt gibt. Der Begriff Leistung umfaßt hier alle Gebiete vom Sport bis zur Philosophie, Raketentechnik oder Tonkunst. Die dinarische und auch die ostisch-alpine Rasse sind musikalisch begabter als die nordische, so daß etwa zwei Drittel aller großen Musiker und Tonkünstler Deutschlands in der südlichen Hälfte beheimatet waren. Das nordische Erbe steuert bei vielen Komponisten nur die mathematische Begabung bei, die freilich bei einem großen Tonschöpfer nie fehlen darf. Im Norden überwiegen leicht die Mathematiker, Physiker und Naturwissenschaftler aller Art, und überhaupt muß die wissenschaftlich-technische Forschung als das eigentlich herausragende Begabungsfeld der nordischen Rasse betrachtet werden. Insgesamt aber halten sich beide Hälften bei Berücksichtigung aller bedeutenden Namen die Waage. Dasselbe trifft auf dem Gebiet soldatischer Tüchtigkeit zu. Sämtliche deutschen Stämme haben ganz hervorragende Soldaten gestellt, was sich auch aus der Verteilung der Ritterkreuz- und Eichenlaubträger des II. Weltkriegs ablesen läßt.

Somit ergibt sich als Fazit, daß die Deutschen im Laufe der Jahrhunderte zu einer Leistungsgemeinschaft von außerordentlicher Qualität zusammengewachsen waren. Und diese Qualität war es, die als Stein des Anstoßes in der Außenwelt jenen Antigermanismus geweckt hat, der sich dann in zwei blutigen Weltkriegen entlud. Dagegen ist all das, was ständig von preußischem Militarismus und Faschismus erzählt wird, nur tarnendes Propagandageschwätz für die Dummen, die allerdings stets eine satte Mehrheit bilden.

Kriege, Flucht und Vertreibungen sowie eine intensive Binnenwanderung während der letzten Jahrzehnte haben zu einer fast totalen gegenseitigen Durchmischung aller deutschen Stämme geführt. Nachdem auch der konfessionelle Gegensatz kaum mehr eine Rolle spielt, wären an sich die Chancen für eine echte Volksgemeinschaft günstiger denn je.

Auch das Ghetto prägt seinen Typus!

Drohende Gefahren

Der liberalistische Händlergeist der Globalisten wendet nun immer die gleichen Tricks an, um die ihn störenden gewachsenen Hauptvölker zu beseitigen. Vor allem konstruiert er allen natürlichen Gesetzen zum Trotz einen tiefgreifenden Gegensatz zwischen Volk und dem ihm zugehörigen Individuum. Das einzelne Individuum wird zum Maß aller Dinge erklärt, und dieser Einzelmensch werde nun durch die Gemeinschaft, insbesondere durch das Volk und seinen Staat, unterdrückt, seiner Freiheit beraubt und in seiner Entwicklung gehemmt. Diese Fehlthese drückt sich dann aus in dem schrankenlosen Egoismus, Gruppenegoismus, Materialismus und Anspruchsdenken der modernen Welt. Der Liberalismus bewirkt daher genau dasselbe wie eine Krebserkrankung. Die Krebskrankheit befällt einen Menschen, indem einzelne Zellen uferlos wuchern ohne Rücksicht auf den Gesamtorganismus bis zu dessen Zusammenbruch. Ebenso läßt der Liberalismus zahlreiche Gruppenegoismen wild wuchern, wobei das Gesamtinteresse oder das Wohl des Staates diesen Gruppen ganz gleichgültig sind. Dies alles vollzieht sich unter dem Deckmantel der „Menschenrechte", und diese Art der Propaganda ist in vielen Teilen der Welt erstaunlich erfolgreich. So versuchen die Liberalisten zur Zeit, auch das Riesenreich China durch eine Menschenrechtskampagne zu unterminieren und zu schwächen.

Zweitens leugnet der globalistische Liberalismus sämtliche Unterschiede zwischen den Rassen, Völkern, Kulturen und Geschlechtern, so daß jeder Deutsche, Franzose, Grieche, Schwede durch jeden beliebigen Menschen aus irgendeiner Ecke des Globus ersetzt werden könne. Die Abschaffung der Grenzen verfolgt genau diesen Zweck: Jeder soll sich niederlassen können wo und wie lange es ihm beliebt, so daß die Gebiets-

Der Liberalismus bewirkt daher genau dasselbe wie eine Krebserkrankung. Die Krebskrankheit befällt einen Menschen, indem einzelne Zellen uferlos wuchern ohne Rücksicht auf den Gesamtorganismus bis zu dessen Zusammenbruch.

Anzeige

UNABHÄNGIGE NACHRICHTEN:
Sie kennen die UN und ihre Flugblätter noch nicht? Dann gleich Probeexemlar gegen EUR 1,44 Rückporto in Marken anfordern: UN, Postfach 400215, 44736 Bochum

hoheit, Selbstbestimmung, Freiheit und Souveränität der bestehenden Völker und ihrer Staaten illusorisch werden. Durch die Verwischung aller Konturen verlieren die Völker ihren Typus, ihr Wesen und ihre Seele in einem gestaltlosen Menschenbrei. Jeder soll überall und nirgends zu Hause sein, so daß alle Behausung und Verwurzelung schwindet.

Dies aber bedeutet Rassismus der schlimmsten Sorte, der unter einem humanitären Tarnmantel gewachsene Völker durch Überfremdung verfälscht, entpersönlicht und schließlich auflöst. Das nennen wir Völkermord im großen Stil. Und hier gilt es nun zu fragen: Wer bestimmt eigentlich, daß wir hier in Europa unter Verfälschung und uferloser Ausweitung des Asylparagrafen die Armutsflüchtlinge der ganzen Welt aufzunehmen haben? Wer zwingt uns, unsere nationale Währung aufzugeben, und wer hat das Recht dazu? Wer verfügt über solche Medienmacht, daß vor den Deutschen verschwiegen werden kann, daß der eigentliche Grund für den Zusammenbruch ihrer Wirtschaft und der sozialen Sicherungssysteme in den horrenden Tributzahlungen liegt, die wir an Dutzende internationaler Organisationen wie EU, NATO, UNO, Weltbank, Internationaler Währungsfond oder als „Entwicklungshilfe" leisten müssen?

Warum unternehmen die politischen und kulturellen Instanzen nichts gegen die systematische Verdrängung der deutschen Kultursprache, so daß unser Volk auf längere Sicht ohne nationales Gedächtnis leben müßte? Aber gerade die Tatsache, daß der Angriff gegen alle gewachsenen Völ-

Durch die Verwischung aller Konturen verlieren die Völker ihren Typus, ihr Wesen und ihre Seele in einem gestaltlosen Menschenbrei. Jeder soll überall und nirgends zu Hause sein; so daß alle Behausung und Verwurzelung schwindet.

ker erfolgt, gleichgültig, auf welcher Seite sie in den Weltkriegen standen, gibt Raum für die Hoffnung, daß sich diese Völker solidarisieren und daß die Globalisierung schließlich scheitern wird. ■

Deutsche Ritterkreuzträger

- Heldentum unserer Geschichte -

Alfred Schneidereit

Johannes Göhler

Paul Albert Kausch

Rudolf von Ribbentrop

Mit diesem „Heldenaltar" aus unserer soldatisch-heldischen Geschichte wollen wir uns auf diesem Wege auch bei einem unserer großzügigsten Förderer bedanken und ihm sagen: „Kamerad, wir danken Dir - Dein Opfer gilt Deutschland!"

- Fortsetzung von Seite 13 -

Kreise seiner Getreuen begangen. Als Geburtstagsgeschenk überreichte ihm Dr. Fritz Ranzi, sein ehemaliger Assistent, im Namen seiner Kollegen und Schüler die gerade erschienenen „Erinnerungen, Ein lebenslanges Ringen um volksnahe Geschichtsforschung", die der Jubilar in den letzten Jahren niedergeschrieben hatte.

Aus all den vielen Mosaiksteinen seines Gelehrtenlebens strahlen das unbeirrbare Streben nach Wahrheit, die Liebe zum deutschen Volk und der Glaube an seine Auferstehung, wie ein Fanal in ferne Zukunft. Die Erinnerungen haben nicht nur Helboks Lebensbeschreibung zum Inhalt, sondern bringen grundlegende wissenschaftliche Erkenntnisse, die wegweisend für die Volkskundeforschung sind. Zu seinem 85. Geburtstag verblieb dem durch die schweren Schicksalsschläge arg mitgenommenen Mentor der deutschen Volkskunde nur mehr eines, das ihn freute: er konnte auf ein Lebenswerk zurückblicken, das in der zweibändigen „Deutschen Volksgeschichte" (der 2. Band erschien 1967) die Krönung seiner Forschertätigkeit wurde. Nur mehr wenige Monate hat ihm das Schicksal zu leben vergönnt. Am 29. Mai des Jahres 1968 schloß ein wahrhaft großer Gelehrter unseres deutschen Volkes für immer die Augen.

Mahnende Worte

Wer ihn gekannt, mit ihm gelitten und gekämpft hat, wird seine mahnenden Worte nicht vergessen, die er schon im Jahre 1940 an den Anfang einer bedeutenden Schrift über Blutauslese und Begabtentod mit dem Feuereifer eines Hutten schrieb: „Die Lebensgesetze der Artreinheit sind unbestechlich. Die antike Welt ging unter, als sie dies vergaß. Das Frankreich des 20. Jahrhunderts verlieh seinen Negersoldaten volles Bürgerrecht und schenkte ihnen in demokratischer Noblesse das Recht auf die weiße Frau. Fast zwei Jahrtausende liegen zwischen diesen beiden Handlungen der Selbstvernichtung, aber die Folge war die gleiche: Ausbrennende Kulturherde - Zusammenbruch!"

Doch 28 Jahre später siegte Helboks Optimismus, als er am Schluß seiner Erinnerungen den ahnungsvollen Satz niederschrieb: „Göttliche Zeiten eines Volkes sind wie kostbare Blüten, vergänglich .... Vergänglich? Nein !" ■

Anzeige

Ein Buch, selten wie ein Juwel

Bestellungen:
01 78 - 5 24 43 43 oder
www.volksgemeinschaft.org

Vorwort von
Dietrich Gerwin
172 Seiten, gebunden
mit Schutzumschlag
ISBN 3-00-009029-0

Dietrich Schuler
ZEITENWENDE TOTAL!

EUR 15,--

Der raum-verzehrenden technologischen Zivilisation,
sowie dem völker-verschlingenden ideologischen Internationalismus, sei er kapitalistischer, marxistischer, liberalistischer oder messianisch christlicher Machart - beiden Tendenzen muß endlich Einhalt geboten werden. Diese Welt nährt in sich den Keim des Untergangs. Das zukünftig Rettende kann nur sein: Die Wiedererfüllung unserer Wirklichkeit nach der Weisheit der kosmischen All-Natur. Es ist

Die neue Botschaft vom Leben

Sie fordert von uns:
-die Bewahrung der ganzen Natur dieser ERDE
-die Erhaltung und Vielfalt der Völkerwelt
-die Treue zum eigenen Volk und dessen Kultur
-die Liebe zur Natur als neue Religion
-die Reinkarnation als Lebensgesetz
-die Spiegelung des persönlichen Selbst im kosmischen Kreislauf
-das Streben nach dem „höchsten Typus" mittels des aristokratisch-biologischen Grundwesens der kreisläufigen Allnatur.

„Wir nennen diese neue Schau den KREATISMUS".

„Auf das antike und das christliche muß das dritte, das kreatistische Europa folgen"

Postfach 13 37 - 74003 Heilbronn

Volk in Bewegung | **Verlag & Medien**

Ein Forscherleben für die deutsche Volkskunde.

Adolf Helbok: Das Volk ist unvergänglich!

Von Dr.Dr. Margit Gröhsl

Vor 120 Jahren wurde der berühmte Volkstumsforscher Professor Adolf Helbok geboren. Umfangreich und vielseitig sind die wissenschaftlichen Arbeiten, die Adolf Helbok der Nachwelt hinterließ. Er ist beinahe der einzige biologisch denkende Volkstumsforscher im gesamtdeutschen, ja im europäischen Raum geblieben. Sein Lebenswerk aber krönte Helbok mit seiner zweibändigen umfassenden Wesensgeschichte des deutschen Volkes, deren 1. Band im Jahre 1964 als „Deutsche Volksgeschichte - Wesenszüge und Leistungen des deutschen Volkes" im Verlag der Deutschen Hochschullehrer-Zeitung in Tübingen herauskam. In ergreifenden Bildern schildert er in diesem Buch die Höhen und Tiefen unserer Geschichte, beschreibt in einer beeindruckenden Sprache das Schicksal unserer großen Genien, als Vermächtnis und Mahnmal für kommende Generationen. Wie durch seine Werke war Helbok auch als Mensch seinen Kollegen und Schülern ein leuchtendes Vorbild. Er war eine harmonisch ausgeglichene Persönlichkeit von starker Eigenart, von sprühendem Ideenreichtum und glühender Heimatliebe. Er hatte eine ungewöhnliche Beweglichkeit des Geistes, eine zähe Arbeitskraft und eine großartige, methodische Veranlagung. Seine starke Intuition paarte sich mit einem klaren Schauen in die Vergangenheit seines Volkes und war eng verbunden mit dem Leben der Gegenwart. Sein tiefes Verständnis für alle, unsere Zeit bewegenden Fragen, gaben ihm ein Maß der Mitte, wie es nur wenigen Wissenschaftlern eigen ist.

Am 2.2.1883 in Hittisau in Vorarlberg geboren, begann Helbok seine Gymnasialstudien in Feldkirch und beendete sie in Bregenz. Nach der mit Auszeichnung bestandenen Reifeprüfung (Abitur) entschied er sich für die wissenschaftliche Laufbahn, obwohl seine künstlerische Neigung und Begabung ihn mehr zur Malerei hinzog. Nach dem Einjährig-Freiwilligen-Jahr bei der k.u.k.-Armee inskribierte Helbok auf der Universität zu Innsbruck Geschichte bei Harold Steinacker und Wilhelm Erben. Gleich nachdem er seine Studien mit ausgezeichnetem Erfolg beendet hatte, wurde er zum ordentlichen Mitglied des Institutes für Österreichische Geschichtsforschung in Rom ernannt. In der Ewigen Stadt widmete er sich zwei Jahre urkundenwissenschaftlichen Studien. Zurückgekehrt in die Heimat, arbeitete der junge Doktor an der Universitätsbibliothek in Innsbruck. Dort wurden seine methodische Veranlagung und seine wissenschaftliche Begabung weiter ausgebildet. Mit seinem Buch „Die Bevölkerung der Stadt Bregenz vom 14. bis 18. Jahrhundert" und mit der ersten Ausgabe seines Urkundenwerkes „Regesten von Vorarlberg und Liechtenstein", erreichte er die Habilitierung als Privatdozent für Geschichte und allgemeine Wirtschaftsgeschichte an der Universität zu Innsbruck. Im Jahre 1923 wurde Helbok Titularprofessor und zweiter Direktor am Institut für geschichtliche Volks- und Landeskunde der Alma mater zu Innsbruck. Im folgenden Jahr wurde Helbok zum außerordentlichen Professor mit dem Lehrauftrag für Geschichte und allgemeine Wirtschaftsgeschichte, insbesondere für Volks- und Heimatkunde ernannt. Zur Heimatkunde drängte ihn seine große Heimatliebe. Schon im Jahre 1920 gründete Helbok die Zeitschrift „Heimat", volkstümliche Beiträge zur Kultur- und Naturkunde Vorarlbergs. Er rief eine Organisation der Landesforschung und des Museumswesens ins Leben und wurde so zum Begründer und Bahnbrecher einer neuen Methode der Volks- und Heimatforschung. Wenn die Heimatmuseen der Volkspflege dienten, so war die Zeitschrift „Heimat" das Sprachrohr des Volkes. Aus Tälern und Landschaften wurde so das Heimaterleben in die Werkstätten der Forschung getragen, um als ganzheitliches Heimatwissen, als Bildung in das Land zurückzufließen.

Der junge Gelehrte

Schon dem jungen Gelehrten wurde bewußt, daß Landesgeschichte die Geschichte der Symbiose zwischen Heimat und Volk sei. Den großen Schritt in die wissenschaftliche Welt hat er mit seinem Vortrag auf dem Frankfurter Historikertag 1925 getan. Seine damals vorgetragenen Ideen der Ganzheitsforschung in der Volkskunde haben Aufsehen erregt. Siedlungsgeschichte, Familiengeschichte, Rassenkunde, Bevöl-

kerungsstatistik, Flurnamenforschung und deren kartographische Erfassung mit all ihrer Kleinarbeit, das waren Helboks Forderungen. Unabhängig von Helboks Forschungen hatten damals zwei Bonner Gelehrte, der Germanist Theodor Frings und der Historiker Hermann Aubin, in Zusammenhang mit dem deutschen Sprachatlas in den Rheinlanden, kartographische Methoden angewandt. Diese Forschungen und Helboks Forderungen führten zur Gründung des „Atlas der Deutschen Volkskunde", der erstmals das ganze deutsche Volk in Europa als Gegenstand der Forschung zusammenfaßte. Helbok übernahm das Sammelwerk in Österreich. Als Fundament dafür begann er seine deutsche Siedlungsgeschichte, die ihre Wurzeln in der Heimatforschung hatte, auszubauen. In seiner Geschichte des Dorfes Vandans im Montafon konnte Helbok anhand der Flurnamen, ohne Hinzunahme der schriftlichen Quellen, eine Geschichte des Dorfes erstellen und damit den Beweis erbringen, daß das Antlitz einer Dorfsiedlung mehr aussagt, als geschriebene Urkunden. Diese Schrift wurde der Wegbereiter für weitere kartographische Forschungen im Vorarlberger und Tiroler Siedlungsraum. Die ehrende Berufung Helboks zu Gastvorlesungen an die Universität Berlin im Jahre 1932 war auf seine wissenschaftlichen Leistungen zurückzuführen. Sie kam auch seinem Drang entgegen seine kulturmorphologischen Forschungen auf den gesamten deutschen Volksraum auszudehnen. Begegnungen mit namhaften Gelehrten, wie insbesondere die mit dem Eugeniker Eugen Fischer, befruchteten seine Arbeit in hohem Maße. Das Jahr 1933 erlebte Helbok wie in einem Trancezustand, da ihn die Sorge um den Bestand des „Atlas der Deutschen Volkskunde" schwer bedrückte. Mißgünstige Mitarbeiter und Intrigen bedrohten dieses große wissenschaftliche Werk, dessen Mitbegründer Helbok war. Wie ein Hohn traf den Forscher, der für seine Heimat so viel geleistet hatte, die Amtsenthebung an der Innsbrucker Universität im Jahre 1934. Und das Schicksal wollte es, daß zur gleichen Zeit die Berufung an die Universität Leipzig erfolgte. Helbok übernahm den Lehrstuhl des bekannten Historikers und Siedlungsforschers Kötschke. Im Breitkopfschen Hause lag die neue Arbeitsstätte. Es war das vom berühmten Historiker Lamprecht begründete Institut für Kultur- und Universalgeschichte. Hier eröffnete sich für den Volkskundler ein weites Arbeitsfeld. Neben der Lehrtätigkeit, dem Institutsbetrieb und der Betreuung von Dissertationen, fand der unermüdlich Schaffende noch Zeit, sein epochemachendes Werk „Grundlagen der Volksgeschichte Deutschlands und Frankreichs, Vergleichende Studien zur deutschen Rassen- Kultur- -und Staatsgeschichte" zu veröffentlichen. Helboks kartographische Methode wurde überall anerkannt. Das Werden eines Volkes als einem lebendigen Organismus aus Urzeiten bis zur Gegenwart nach der äußeren Siedlungsgestalt und nach der Struktur und der blutsmäßigen Gliederung darzustellen, das war sein Ziel.

Helboks Volkscharakterologie

Als ihn die Reichsregierung auf den Internationalen Kongreß für Volksforschung in Jahre 1937 nach Paris entsandte, baute er seine Rede auf den Grundgedanken auf, daß jedes Volk die Fleischwerdung einer besonderen Idee Gottes sei und daß die Völker daher nicht vergleichbar wären im Sinne einer Wertung, da jedes Volk eine einmalige Erscheinung sei. In Leipzig kam zur Arbeit der großen deutschen Siedlungsgeschichte noch ein neues Forschungsgebiet, die Begabtenforschung, mit der Helbok am räumlichen Ausbreitungsbild der Begabungslandschaften tief in die Volkscharakterologie vorstieß. In vielen Dissertationen, in bemerkenswerten Aufsätzen und nicht zuletzt in Helboks Lebenswerk der Volksgeschichte hat diese Arbeit ihren Niederschlag gefunden.

Im Jahre 1941 kehrte Helbok nach Innsbruck zurück und übernahm an der Universität den Lehrstuhl für Volkskunde und Volksgeschichte. Er baute die Begabten- und Siedlungsforschung weiter aus und arbeitete neben seiner Lehrtätigkeit unentwegt an der Wesensgeschichte des deutschen Volkes. Als im Jahre 1945 der am Zenit seines Schaffens stehende Gelehrte mit einem Schlage aus seiner Lehrtätigkeit gerissen und amtsenthoben wurde, war er entschlossen, trotz Verfemung und Verleumdung an seinem Lebenswerk unverzagt und ungebrochen weiterzuarbeiten. Das gewaltige Material seiner Siedlungsgeschichte, das er nach Innsbruck mitbrachte, blieb durch die nach 1945 folgende Entwicklung ein Torso. Und als im Jahre 1955 auf der österreichischen Volkskundetagung in Graz der Verschmähte und Vielverkannte in die Debatte um die Gründung eines Österreichischen Volkskunde-Atlas eingriff und ihm die ehrende Aufgabe der Leitung dieses großen wissenschaftlichen Werkes übertragen wurde, war dies von ihm ebenso wie von den Fachkollegen als teilweise Ehrenrettung beziehungsweise als Wiedergutmachung empfunden worden. Obwohl ohne jegliche Sicherstellung seiner Existenz (Helbok erhielt seit 1945 weder eine Pension noch sonst irgend eine finanzielle Unterstützung) führte er den Österreichischen Volkskunde-Atlas mit bewundernswerter Ausdauer und Tatkraft, in Zusammenarbeit mit namhaften österreichischen Forschern und unterstützt von 2.000 Lehrern, zum Erfolg. Der unerschütterliche Glaube an dieses umfassende wissenschaftliche Werk ließ ihn alle auftauchenden Schwierigkeiten überwinden.

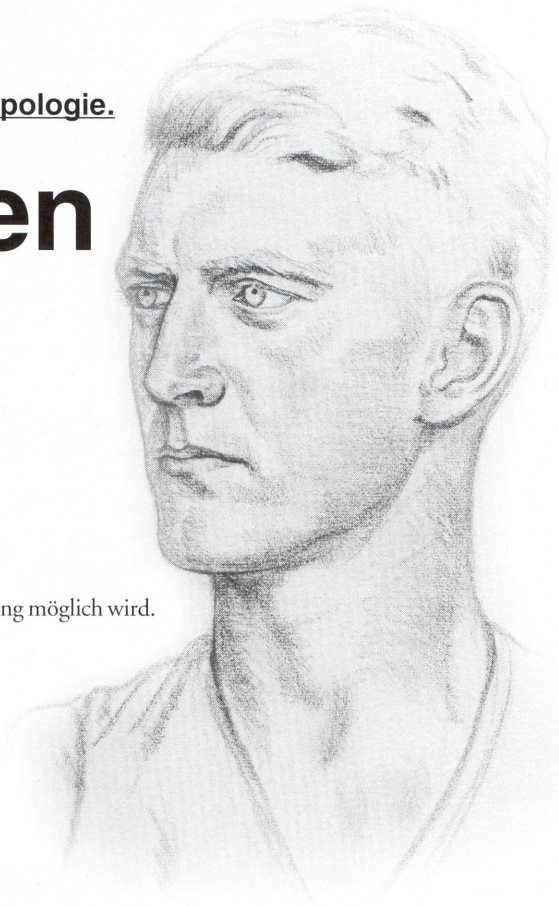
Biologische Erkenntnisse

Erst 10 Jahre nach seiner Amtsenthebung erhielt Professor Helbok eine geschmälerte Pension. In der Zeit seiner tiefsten Erniedrigung und Not wurde Helbok Bauer. Er konnte die biologischen Erkenntnisse aus seinem Bauernleben in seine wissenschaftlichen Arbeiten einbauen und schuf so ein harmonisches Gerüst seiner Forschungsarbeiten, das bis heute einmalig geblieben ist. Die gesamte gelehrte Welt der Alma mater in Innsbruck war zum 75. Geburtstag anwesend. Helboks Landsmann, Minister Dr. Kolb versuchte in seiner feierlichen Festrede wieder gutzumachen, was Universität und Bundesregierung an diesem Forschergenie versäumt hatten. Für diejenigen unter den Gelehrten und Schülern, die ihm seit 1945 die Treue hielten, war es eine späte Rehabilitierung. Der 80. Geburtstag von Professor Helbok wurde im kleinsten

- Fortsetzung auf Seite 11 -

Eine vergleichende Betrachtung der völkischen Typologie.

Vom deutschen Typus



Von Thomas Engelhardt

Ein schwieriges weil heikles Thema, meinte kürzlich ein guter Freund, selbst Auslandsdeutscher und Urgestalt eines Deutschen. Wobei wir im Thema schon mittendrin wären. Urgestalt, typisch? Gibt es den Deutschen? Wenn ja, wodurch zeichnet er sich aus, was kennzeichnet ihn? Das uns fremde Wort Typus stammt eigentlich aus der griechischen Sprache (typos) und entspricht dem Sinn nach unseren Begriffen Gepräge, Schlag (im Sinne von Menschenschlag), Eigenart. Beschrieben wird damit die allen Vertretern einer definierten Gruppe gemeinsame Grundform. Das kann eine Landsmannschaft, die Bevölkerung einer Landschaft oder einer Provinz oder auch ein ganzes Volk sein. Da die Bandbreite der individuellen Unterschiede mit der Größe einer Gruppe zunimmt, steigt auch die mögliche Abweichung des Einzelnen vom definierten Typus. Der den Eigencharakter, die Wesens- und Eigenart am vollkommensten darstellende Vertreter innerhalb dieser Gruppe kennzeichnet den besonderen Typus.

Gemäß der heute allgemein herrschenden liberalistischen Doktrin, wonach alle Menschen gleich (und angeblich auch Brüder!) wären, ist eine solche Begriffsdeutung freilich schon fehlerhaft, weil diese die Ungleichheit, die Verschiedenheit der Menschen hervorhebt. Denn aus der Anerkennung eines Typus folgt, daß es auch andere geben muß. Diese Tatsache bedingt aber die Einführung von Typenbegriffen und Typologien (Begriffssysteme), mit deren Hilfe eine Ordnung und Gliederung möglich wird.

Der Mensch - geistig-kulturelles Wesen

Der Einzelmensch ist biologisches und geistig-kulturelles Wesen zugleich. Das, was wir sind, ist also sowohl durch die Blutlinie unserer Vorfahren, modern ausgedrückt durch das genetische Erbe, festgelegt als auch beeinflußt durch zahlreiche geistige und kulturelle Einflußfaktoren. Der Liberalismus begreift den Menschen allein als Individuum, vernachläsigt bei dieser Betrachtung aber die unumstößliche Tatsache, daß wir auch als organische Einzelwesen in einer Gruppe leben und unser Menschsein sich erst in dieser Gruppe und durch diese Gruppe definiert. Ob und inwieweit hier den genetischen Vererbungen eine größere Bedeutung als den geistig-kulturellen Prägungen zukommt, ist bis heute wissenschaftlich noch nicht endgültig geklärt. Die Beantwortung dieser Frage ist für uns auch ohne Bedeutung. Allein die Ausgangsbedingung ist entscheidend. Was uns einzelne Menschen entscheidend prägt, ist das Blut unserer Vorfahren und die Art und Weise der Erziehung, der Bildung, der weltanschaulichen Formung, der kulturellen Beeeinflussung. Woraus folgt: Die Menschen sind eben nicht gleich. Eine solche Annahme zu postulieren, ist angesichts der Realitäten absurd. Ein in diesem Zusammenhang oft gehörtes Argument der Gegenseite lautet in etwa, daß es bedeutungslos sei, wo ein Mensch geboren wurde. Und wir alle hier froh sein könnten, daß es der „Zufall" (!) so eingerichtet hätte, hier geboren worden zu sein und hier in Deutschland leben zu können. Diese Argumentation ist hirnrissig, weil sie Lebenswahrheiten ausblendet. Dahinter steckt freilich ideologisches Kalkül. Nämlich: Jeder X-Beliebige (gleich ob Neger, Jude oder Tamile), der zeitlich befristet aus welchen Gründen auch immer hier (als Gast!) aufgenommen wird, soll am Ende auch die Möglichkeit erhalten, sich endgültig in Deutschland niederzulassen. Bei der Vergabe der Staatsbürgerschaft wird bereits so verfahren. Statt des bewährten Abstammungsprinzips soll nun fürderhin das Territorialprinzip gelten. D.h., Kinder hier geborener Ausländer werden deutsche Paßinhaber, nach bundesdeutscher Behördenmeinung also Deutsche. Das erinnert an die Geschichte von der Bache, die im Pferdestall wirft. Heraus kommen werden freilich keine Fohlen....

Abstammungsprinzip

Nach unserem Selbstverständnis kann Deutscher allerdings nur sein, wer als Kind deutscher Eltern geboren wird. Dabei wird die Frage der Staatsangehö-

rigkeit letztendlich nur zweitrangig sein. Selbstverständlich sind Auslandsdeutsche Teil unserer Gemeinschaft. Jedoch stellt sich die Frage der Staatsangehörigkeit schon bei der Entstehung von Mischehen. Früher geltende Gesetzgebungen waren hier ganz eindeutig. Gingen in Deutschland lebende Frauen Ehen mit Ausländern ein, so verloren diese die deutsche Staatsangehörigkeit. In der Regel waren diese Frauen und ihre Kinder dann staatenlos. Im Ausland heiratenden Frauen war die Rückkehr nach Deutschland in der Regel durch die geltenden Einreise- und Paßbestimmungen verwehrt. Sie erwarben meist die jeweilge ausländische Staatsbürgerschaft. Heirateten Männer ausländische Frauen, wurden die entsprechenden Regelungen großzügiger gehandhabt. Der Mann verlor seine deutsche Staatsbürgerschaft jedoch hicht; allerdings erhielten nur die in Deutschland geborenen Kinder die deutsche Staatsangehörigkeit. Diese Vorgehensweise gilt heute wenn nicht als rückschrittlich, so doch als unzeitgemäß. Einige Staaten dieser Erde wenden derartige Regelungen jedoch bis heute sehr rigoros an. Ein Beispiel ist Israel. Dieser Staat verbietet durch Gesetz Ehen von Juden mit Nichtjuden. Überdies ist nach jüdischer Auffassung nur Jude, wer Kind einer jüdischen Mutter ist. Das Abstammungsprinzip wird dort nicht nur in ganz besonderer Weise gewürdigt, sondern ist vielmehr durch gesetzliche Vorschriften hervorragend geschützt. Es ist nicht bekannt, daß Angehörige der bundesdeutschen Politikerkaste, die gegenüber unserem eigenen Volk so gern wie oft moralisierend auftreten, Israel ob derartiger rassebiologischer Gesetze jemals kritisiert hätten. Daß diesen Figuren die harten Bestimmungen bekannt sein dürften, darf vorausgesetzt werden, denn etliche Spitzenvertreter des neudeutschen Staates sind mit israelischen Familien verschwägert. Als Stichworte mögen hier die Namen Kinkel und Scharping genügen.

Idealtypus

Goethe definierte den Typus als das allgemeine Bild, worin sämtliche Ausprägungsformen der Möglichkeit nach enthalten sind. Da im Durchschnitt das deutsche Volk von der nordisch-germanischen Rasse geprägt ist, wird der Idealtypus des Deutschen also der nordische Mensch sein. Betrachtet man die heutige Zusammensetzung der Bevölkerung Neudeutschlands, so fällt freilich auf, daß wir Gefahr laufen uns als Volk z.T. weit von diesem Idealtypus zu entfernen. Diese Tatsache hat vielerlei Gründe, vor allem die Über- und Entfremdung sowie Abtreibung und „Verhütung", also Kinderarmut.

Dreißigjähriger Krieg

Die Deutschen des 21. Jahrhunderts sind selbstverständlich nicht mehr diejenigen des Jahres 1000 n.Ztw. oder etwa aus der Zeit um 1500. Eine Belastungsprobe stellte der Dreißigjährige Krieg von 1618-1648 dar. Dieser Krieg zerfiel in eine Reihe von fünf Einzelkriegen (Böhmischer Krieg, Pfälzischer Krieg, Dänisch-niedersächsischer Krieg, Schwedischer und Schwedisch-Französicher Krieg), der die Bevölkerung in den deutschen Ländern um 40-50 % dezimierte. Von den etwa 18 Millionen Deutschen 1618 blieb etwa 10 Millionen bis 1648 am Leben. Aber: Bereits um 1750 lebten in Deutschland 75 % mehr Menschen als um 1650. Das beweist, daß das deutsche Volk kerngesund geblieben ist*. Man kann den Dreißigjährigen Krieg kurz so definieren: Auf deutschem Boden, mit deutschem Blut zugunsten Frankreichs! Das Besondere in dieser Zeit waren aber die vielen ausländischen Truppenkontingente, die mordend und brennend durch die deutschen Lande zogen. Beteiligt waren u.a. Spanier, Franzosen, Schweden, Polen, Kroaten, Ungarn, Italiener, Dänen.

Belastungsprobe

Die zweite entscheidende Belastungsprobe in der Geschichte unseres Volkes stellt der zweite Dreißigjährige Krieg im 20. Jahrhundert dar. Der Blutzoll, den unser Volk zwischen 1914 und 1945 durch die direkten und indirekten Kriegsfolgen (Frontverluste, Hungerblockade, Terrorbombardement, Vertreibung usw.) zu erleiden hatte, ist gewaltig. Insbesondere auch bedingt durch den Totalzusammenbruch von 1945 konnten bis heute vorläufig zwar die rein biologischen Verluste, nicht aber die geistig-kulturellen ausgeglichen werden. Aufgrund des

Kinder waren zu jeder Zeit nicht nur unserer eigenen Volksgeschichte die Voraussetzung für den Bestand und die Weiterentwicklung von Volk und Staat.

Besatzungsregimes in der Nachkriegszeit wurden zudem eine Reihe von Gesetzen verabschiedet, die eher zu einer Verschärfung der desolaten Situation beitrugen. Trotzdem wird geschätzt (selbstverständlich liegen zu dieser Thematik keinerlei wissenschaftliche Untersuchungen vor), daß nach Kriegsende etwa 2 bis 3 Millionen Frauen unverheiratet bzw. kinderlos geblieben sind, einfach weil die potentiell infrage kommenden Partner an den Fronten des Großen Krieges gefallen wa-

Links: Teilnehmer einer nationalen Demonstration 2003 - Äußerlich von liberaler Spaßgesellschaft beeinflußt
Rechts: Typologisch vorbildlicher deutscher Nationalist

ren oder sich noch in Gefangenschaft befanden. Wenig bekannt ist auch, daß 4 von 5 Ehen von Rückkehrern (Entlassene aus der Gefangenschaft) geschieden wurden. Die Geburtenausfälle insgesamt werden von 1939 bis heute auf etwa 15 bis 25 Millionen geschätzt. Und das sind sehr vorsichtige Schätzungen! Hieran wird schon deutlich, wie gefährdet unser Volkstum überhaupt ist.

Kinder und Gemeinwesen

Was diese Darlegungen mit dem deutschen Typus zu tun haben? Diese Frage erscheint möglicherweise berechtigt. Kinder waren zu jeder Zeit nicht nur unserer eigenen Volksgeschichte die Voraussetzung für den Bestand und die Weiterentwicklung von Volk und Staat. Wir bräuchten uns über den deutschen Typus nicht mehr unterhalten wenn wir Gefahr liefen, daß sich unser Gemeinwesen auflöste.

Deutsche Vielgestaltigkeit

Das, was deutsch sei, wird bis heute unterschiedlich beurteilt. Auffällig ist freilich bei genauerer Betrachtung, daß die Deutschen im Grunde trotz ethnischer Einheitlichkeit sehr verschiedenartig sind. Diese Vielgestaltigkeit sowohl in der Form des Erscheinungsbildes als auch in kultureller Hinsicht ist in erster Linie unserer Geschichte geschuldet. Der Begriff „deutsch" leitet sich aus dem germanischen Wortstamm für Volk (gotisch Thiuda, althochdeutsch diot) ab. Seit dem 8. Jahrhundert kam der Begriff „deutsch" als Sammelbezeichnung für die germanischen Hauptstämme Mitteleuropas auf. Das ursprüngliche Wort „theodisk" bedeutete dabei „zum Stamme gehörig". Im Ostfränkischen Reich entwickelte sich daraus die Bezeichnung „diutisc", in der lateinsichen Form auch „theodiscus". Dieses Wort wurde der zusammenfassende Volksname für die Stämme der Franken, Sachsen, Bayern, Alemannen, Thüringer und Friesen. Etwa seit dem Jahre 1100 wird das Wort „deutsch" zum Sammelbegriff und zur allgemeinen Bezeichnung des Sprach-, Volks- und Staatsgebietes deutscher Zunge. Diesem Stammespartikularismus ist der komplizierte Verlauf unserer Volksgeschichte geschuldet, der erst sehr spät zur Gründung des kleindeutschen Nationalstattes 1871 führte. Die vielen Regionen und Landschaften in Deutschland, die jeweils eigene Sonderformen des Deutschen ausprägen konnten, stellten und stellen aber auch einen ungeheuren Reichtum dar. Andererseits bildete diese Differenzierung innerhalb des Volksganzen sowohl für regionale Landesfürsten als auch für interessierte Mächte des benachbarten Auslandes den Vorwand, sich in die inneren Geschicke Deutschlands einzumischen, Teile des Gesamtstaates zu verselbständigen und abzuspalten und fremder Kuratel zu unterstellen. Wir sind Zeitzeugen eines solchen Vorganges. Wesentliche Teile des Volks- und früheren Staatsgebietes sind abgeteilt, fremdbestimmt, annektiert. Der heutge Staat Deutschland ist nurmehr ein Rumpfstück, anmaßend und selbstbewußt aber führt er in seiner Staatsbezeichnung das Wort Deutschland. Inländische und ausländische Gegner eines starken deutschen Volks- und Selbstbewußtseins führen argumentativ gern ins Feld, daß „deutsch" nur ein vager Sammelbegriff sei und die Unterschiede innerhalb Deutschlands bei weitem überwiegen würden. Richtig ist, daß die landsmannschaftlichen Unterschiede innerhalb Deutschlands relativ groß sind. Betrachten wir die Eckpunkte des frühe-

Es ist die gemeinsame Hochsprache, die Zugehörigkeit zur gleichen Kulturnation, zum deutschen Volkskörper. Die Geschichte hat bewiesen, daß dieses einigende Band am Ende immer stärker war.

Der Dreißigjährige Krieg: Ein deutsches Trauma; und doch: Das deutsche Volk ist kerngesund geblieben!

ren deutschen Volkskörpers, so scheint oberflächlich das Verbindende in den Hintergrund zu treten. Friesen im Nordwesten, Elsässer im Südwesten, die Walliser am Südabhang des Alpenhauptkammes im Süden, die Südtiroler, die Donauschwaben in Ungarn, die Ostpreußen und die Baltendeutschen im Nordosten und die Oberschlesier im Osten unterscheiden sich in Sprache bzw. Dialekt, in Kultur- und Brauchtum, in Sitte und Lebensart sicherlich sehr. Aber diese Menschen sind Deutsche, auch wenn sie in ihrer eigenen Wahrnehmung und oft auch nach ihrem eigenen Selbstverständnis sich heute nicht immer eindeutig zum Deutschtum bekennen (Ostpreußen und Baltendeutsche müssen freilich inzwischen als liquidierte Neustämme gelten). Aber die Selbstidentifizierung ist subjektiv und meistenteils der heute herrschenden Propaganda in den Annexionsstaaten geschuldet. Tatsächlich fällt aber auf, daß der deutsche Typus in den heute nicht zum neudeutschen Staat gehörigen deutschen Siedlungsgebieten ganz besonders häufig anzutreffen ist. Der Vorhalt, „deutsch" wäre ein indifferenter Sammelname, ist selbstverständlich gegenstandslos.

Exkurs

Hier ist ein Exkurs ins benachbarte europäische Ausland nötig. Franzosen, Spanier, Italiener und Briten, die so stolz auf sich selbst und ihre große Geschichte sind, sind viel weniger einheitliche Völker als wir Deutschen selbst, so daß Argumentationen wie oben beschrieben aus dieser Richtung bei dem Wissenden höchstens ein bedauerliches Lächeln hervorrufen können. Spanier gibt es sowenig wie Franzosen. Beides sind eher Staatsnationen denn Völker. Insofern kann man auch nicht - anders als im Falle der Deutschen - von einem spanischen oder französischen Typus sprechen. Sowenig es eine spanische Sprache gibt, soweng gibt es den Spanier. In Spanien werden insgesamt vier Sprachen und mehrere Regionaldialekte gesprochen, die untereinander größere Unterschiede als die deutschen Dialektformen aufweisen. Die Erscheinungsbilder des Spaniers variieren gewaltig. Hier tritt uns sowohl das Bluterbe der germanischen Wandervölker entgegen (Westgoten, daher Katalonien= Gothalonien; Wandalen; (W)Andalusien) als auch die Beimischungen der Mauren (Berber und Araber), die große Teile der iberischen Halbinsel über einen Zeitraum von fast 800 Jahren beherrschten. Die Franzosen sind Nachkommen einer germanisch- keltisch-gallo-romanischen Mischbevölkerung. Bis heute werden in Frankreich mit unterschiedlichen Anteilen acht verschiedene Sprachen gesprochen, was die Bürger Frankreichs nicht hindert, sich zuallererst stets als Franzosen zu fühlen. Die Briten vereinigen in ihrem Staatswesen gleich vier verschiedene Länder und in Italien werden insgesamt 28 verschiedene Dialekte gesprochen. Deutlich wird an diesen Beispielen, daß die Selbstidentifikation unabhängig von der eigenen Muttersprache ganz offensichtlich noch von anderen kulturellen Prägungen abhängt. Daß dieses Bild ausgerechnet bei Angehörigen unseres eigenen Volkes ein anderes ist, scheint nur vordergründig ein Widerspruch zu sein. Auch bei Deutschen im Ausland, die sich heute nicht mehr explizit zum eigenen Volkstum bekennen, ist kulturelle Prägung (hier freilich fremde Einflußnahme!) ausschlaggebend für diese Entwicklung.

Für uns erwächst aus dieser Konstellation eine Aufgabe: Wir müssen in der täglichen Agitation immer wieder darauf hinweisen, daß es eine genetische Kontinuität der mitteleuropäischen Völkerfamilie im Allgemeinen und der mitteleuropäischen Deutschen im Besonderen gibt.

Kulturelle Prägung

Insgesamt und zusammenfassend ist jedoch festzustellen: Die europäischen Völker sind in ihren psychischen Eigenschaften viel gleichartiger als im körperlichen Aussehen. Das mag daran liegen, daß den Menschen auch sein kulturelles Umfeld prägt. Und das wiederum ist ein Produkt der jeweiligen Rassenseele, die beim deutschen Volk überwiegend nordisch geprägt ist. So wie z.B. bei den Russen das ostbaltische Element vorherrschend ist oder etwa bei den Spaniern das westisch-mittelländische. Bei den Deutschen ist nicht nur das körperliche Erscheinungs-Erbbild einheitlicher, auch ihre seelischen Konstitutionen weisen geringere Unterschiede als im Vergleich mit Angehörigen der Nachbarvölker auf. Aber, das ist an dieser Stelle noch einmal zu betonen, wir sprechen immer nur vom Durchschnitt. Ein Phänomen beispielsweise ist, daß es an Staatsgrenzen, obwohl auf beiden Seiten der Grenze (meistens) unterschied-

liche Sprachen gesprochen werden, die Mentalitäts- und kulturellen Unterschiede doch überwiegend geringer sind oder überhaupt nicht zum Tragen kommen. Auch hier spielen wieder die vorerwähnten kulturellen Prägungen eine Rolle. In

diesem Falle jedoch nicht die der jeweiligen Großgruppe, sondern diejenigen der Region (der Küstenlandschaft, der Bergregion usw.usf.). So sind beispielsweise die Sitten und Bräuche, ja ist die gesamte kulturelle Eigenart etwa der Alpenbewohner untereinander viel ähnlicher als etwa die kulturelle Prägung zwischen einem Franzosen in der Normandie oder einem Provencalen im französischen Departement Alpes. Andererseits gilt aber eben auch, daß der ostfriesische Küstenfischer in einer bestimmten Beziehung zum Südtiroler Bergbauern steht. Die Fremdheit zwischen ihnen wird einerseits durch unterschiedliche kulturelle Beeinflussungen hervorgerufen; das sie einigende Band ist jedoch abgesehen von der biologisch-rassischen Bindung nicht zuletzt auch geistig-kultureller Natur. Es ist die gemeinsame Hochsprache, die Zugehörigkeit zur gleichen Kulturnation, zum deutschen Volkskörper. Die Geschichte hat bewiesen, daß dieses einigende Band am Ende immer stärker war.

Es steht aber auch fest: Alle sprachlichen, konfessionellen, ideologischen und staatlichen Barrieren können dieses das Deutsche Volk einigende Blutband nicht zerreißen und die Schaffung einer Heimstatt aller Deutschen, einer wahren und echten Volksgemeinschaft aller Deutschen bleibt unter dieser Maßgabe nicht bloß Vision, vielmehr bleibt das „Reich" Auftrag und Mission.

Es ist fatal, wenn der Begriff „deutsch" sich heute nurmehr auf Bewohner der Bundesrepublik Deutschland bezieht. Zumal hierzulande mittlerweile (gleich ob eingebürgert, also Paßinhaber, oder nicht) mehr als 10 Millionen Ausländer leben dürften.

Genetische Kontinuität

Für uns erwächst aus dieser Konstellation eine Aufgabe: Wir müssen in der täglichen Agitation immer wieder darauf hinweisen, daß es eine genetische Kontinuität der mitteleuropäischen Völkerfamilie im Allgemeinen und der mitteleuropäischen Deutschen im Besonderen gibt. Und wir müssen aufzeigen, daß sich diese Kontinuität im Heiligen Römischen Reich deutcher Nation konstituierte und damit ihren vorläufig letzten Höhepunkt fand. Der Versuch, daran anzuknüpfen und im Gefolge der nationalsozialistischen Erhebung im Deutschen Reich ein geeintes Europa der freien Vaterländer zu schaffen wurde durch die plutokratischen Feinde des Westens und die bolschewistischen Feinde des Ostens barbarisch zunichte gemacht.

Das Reich: Auftrag und Mission

Es steht aber auch fest: Alle sprachlichen, konfessionellen, ideologischen und staatlichen Barrieren können dieses das deutsche Volk einigende Blutband nicht zerreißen und die Schaffung einer wahren und echten Volksgemeinschaft und Heimstatt aller Deutschen bleibt unter dieser Maßgabe nicht bloß Vision, vielmehr bleibt das „Reich" Auftrag und Mission.

**Über die genauen Bevölkerungsverluste des deutschen Volkes im und durch den Dreißigjährigen Krieg gibt es freilich nur sehr rare Geschichtsdokumente und dadurch unterschiedliche Bewertungen. Somit bleibt jede Aussage hierüber in letzter Konsequenz Spekulation. Eine nachvollziehbare Zusammenfassung liefert jedoch Adolf Helbok: Deutsche Volksgeschichte II - Wesenszüge und Leistungen des deutschen Volkes, Grabert-Verlag Tübingen 1987, Seite 21 „Weitere Begabungsauslese"* ■

Hinweis

Rundbrief innerhalb des nationalen und sozialen Aktionsbündnis Mitteldeutschland

Infos/Bestellungen an:
M. Kutschke, Postfach 11 53
in 17420 Heringsdorf

Anzeige

Der Preuße

Mitteilungen der Notverwaltung des Deutschen Ostens (NDO)

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

Fordern Sie Ihr Probeexemplar gegen EUR 1,53 in Briefmarken an!

„Der Preuße"
c/o Dr. Rigolf Hennig
Südstr. 9
27283 Verden/Aller
Tel.: +49(0)4231/3535
Fax: +49(0)4231/83743

„Der Preuße" im Weltnetz:
www.preussenderfreistaat.de

Friedrich W.J. v. Schellings geistig-schöpferische Entwicklungen.

Ein deutscher Philosoph im Mittelpunkt

Von Heinz Mahncke

Zuweilen besteht die Vorstellung, daß geistige Prozesse sehr leicht und sehr schnell von einzelnen schöpferischen Geistern angestoßen werden. Dem ist aber nicht so. Wie Kolbenheyer das genannt hat, erleben wir immer wieder sogenannte Schwellenzeitalter. Als eine solche Zeit läßt sich tiefer blickend das Leben des deutschen Philosophen Schelling zwischen 1775 und 1854 kennzeichnen. Es war dies die Zeit, in der die Französische Revolution eine kirchenkritische Aufklärung verbreitete. Insbesondere französische Denker verkündeten gleichsam als eine Ersatzreligion die Menschenrechte und das Gesellschaftsvertragsdenken. Zugleich lebten in Deutschland eine Reihe namhafter Dichter und Denker, die, weil dies eine besonders geistig reiche Zeit gewesen ist, gar nicht alle genannt werden können.

Vor allem bedeutsam waren aber ohne Zweifel Leibniz, Kant, der Ostpreuße Hamann, Herder, Goethe, Schiller, Hegel und eben Schelling. Ein Teil dieser deutschen Denker oder auch Dichter nahm die Einflüsse der Französischen Revolution auf. Das verstärkte sich auch dadurch, daß im Jahre 1805 der letzte Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation nach tausend Jahren die deutsche Kaiserkrone niederlegte, weil ein Teil Deutschlands sich durch den Rheinbund den Napoleonischen Eroberungen unterwarf. Eine einsame Stimme in dieser Zeit erscholl aus dem Verlag des Nürnberger Buchhändlers Johann Philipp Palm mit dem Text: Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung. Zur Strafe für diese Kühnheit ließ Napoleon ihn in Braunau erschießen.

Gleichsam unterschwellig vollzog sich aber im deutschen Geistesraum eine sehr gründliche und tiefgreifende Auseinandersetzung mit den Vorstellungen der Französischen Revolution. Herder verkündete in Weimar: „Die Völker sind Gedanken Gottes." Goethe und Schelling verkündeten zum Teil auf unterschiedliche Weise die Vorstellung, es könne keine abstrakten, bloß gedachten, sondern nur aus der Natur entwickelte organische Gedanken geben. Es müssen hier jetzt in dem Zusammenhang einige wesentliche Sätze des Philosophen Schelling, der mit Goethe eng befreundet war, zitiert werden. Schelling schrieb: „Sonderbar genug ist, wie so ganz unbemerkt bleiben konnte, daß schon der öffentliche Zwiespalt religiöser Bekenntnisse dem deutschen Volk ein weit höheres Ziel als jedem anderen bestimmt. Zwar beklagt wird, wie es als Nation unter demselben gelitten, aber zu welchem Ende er da sei und wohin dieser Widerspruch im Inneren der Nation, die zuletzt wohl führen solle, hat noch niemand beachtet. Alle Rückkehr, die ausgenommen, welche durch Fortschreiten geschieht, ist Verderb und Untergang. Damals, zu jener Zeit entschiedener Lossagung vom überlieferten Glauben gelobte deutscher Geist und tat sich selbst den Schwur, den Gegensatz bis zur vollkommenen Auflösung durchzuführen, die Einheit, die er als einen Zustand erkenntnislosen Friedens verließ, auf einer höheren Stufe als bewußte Einheit in größerem Sinn und weiterem Umfang einst wieder herzustellen. Dies ist das Ziel deutschen Geistes, der Stachel seines Eifers, der ihn antreibt, aufs Neue die Grundfesten aller Erkenntnis aufzurühren und in unabsehbare Tiefen hinabzusteigen, während die anderen Nationen die höchsten Untersuchungen als abgeschlossen und Prinzipien vorhanden wähnen, über die es keine höheren gäbe."

Schellings Philosophie

Schelling formuliert dann im Rahmen seiner Philosophie wie folgt: „Es wäre eine große Beschränktheit der Ansicht, in den späteren wissenschaftlichen Veränderungen Deutschlands kein höheres Prinzip zu erblicken, als den Geist der einzelnen Männer, durch die sie begonnen wurden. Wie in den früheren religiösen, war es auch in diesem das Wesen, der Geist der Nation selbst, aus dem sie ihren Ursprung, wie die Kraft und den Antrieb ihrer Fortbildung erhielten. Dahin, nach diesem Ziel hat alle deutsche Wissenschaft getrachtet von Anbeginn, nämlich die Lebendigkeit der Natur und ihre innere Einigkeit mit geistigem und göttlichem Wesen zu sehen."

Schelling setzt sich dann gründlich und ausführlich mit den zeitgenössischen Phi-

losophen und Dichtern auseinander. Dabei greift er zurück bis zu dem schlesischen Mystiker Jakob Böhme und lobt insbesondern auch den Ostpreußen Hamann, der lebenslang ein nachdrücklicher Kritiker des vielfach kaltherzigen Moralisten Kant gewesen ist. Schelling schreibt dazu: „Aber wer wollte diese Wolke von Zeugen einzeln aufzählen, da alles das urkräftig aus deutscher Kraft erzeugt ist."

Vorurteile

Es war jene Zeit, in der zugleich der heute zu einem Totschlagwort sich entwikkelnde Begriff „Vorurteile" entstanden ist. Jene, die seinerzeit und bis heute hin mit dem Wort Vorurteil herumgeistern, das sind die, die auch heute alles Naturhafte, organisch Gewachsene, biologisch Begründete, also auch Völker und Rassen und die damit verbundenen Gebräuche als Vorurteile bezeichnen, die bekämpft werden müssen. Bedenkt man heute, wie lange bereits diese geistige Auseinandersetzung zwischen den organisch Denkenden und den Vorurteilsbekämpfern geht, mag man insbesondere auch deshalb erschrecken, weil die Vorurteilsbekämpfer nicht zuletzt in den Medien, aber auch in der Politik Tausende von Schwätzern und Einpeitschern zu ihren Bundesgenossen zählen können. Die Menschenrechtsverkünder, deren naturwissenschaftlich falsches Credo auch in den sogenannten Dogmen der UNO festgeschrieben wurde, wurden inzwischen auf schlimmste Weise zu Dogmenbewahrern, wie es sie zuletzt in dieser massiven Form im Mittelalter gegeben hat. Schon um die Jahrhundertwende, als Schelling zeitweise so etwas gewesen ist wie ein Haus- und Hof-Philosoph in Bayern, schrieb er dazu wie folgt: „Was man auch sagen möge, alles Hohe und Große in der Welt ist durch etwas geworden, das wir im allgemeinsten Sinne Metaphysik nennen können. Metaphysik ist, was Staaten organisch schafft und eine Menschenmenge eines Herzens und Sinnes, das heißt ein Volk werden läßt. Metaphysik ist, wodurch der Künstler und Dichter ewige Urbilder, lebendig empfindend, sinnlich wiedergibt. Diese innere Metaphysik, welche den Staatsmann, den Helden, den Heroen des Glaubens und der Wissenschaft gleichermaßen inspiriert, ist etwas, das von den sogenannten Theorien weit abstößt." Auch Zerstörung aller Metaphysik in diesem Sinne - so schreibt Schelling - sei die ganze letzte Zeit, ausgehend von den abstrakten Vernunftideologien der Französischen Revolution ausgerichtet gewesen und dagegen müsse sich eine deutsche Philosophie und ein deutsches Volksbewußtsein wehren. Auch wenn die Aufklärer und die Gesellschaftsvertragstheoretiker erst recht nach dem Sieg über unser Volk diese falschen Theorien immer wiederholen, müssen wir klar machen, daß es keine Gesellschaft im Sinne eines Gesellschaftsvertrages gibt, sondern nur organisch aus der Natur herausgewachsene Völker. Die Gesellschaftsvertragslehre unterstellt widersinnig, daß viele einzelne miteinander einen Gesellschaftsvertrag schließen, so wie man eine kaufmännische Firma begründet. Diese absurde Gesellschaftsvertragstheorie bezieht man sogar auf das Familienverhältnis, indem man Eltern und Kinder ebenfalls auch einem theoretisch gedachten, in der Natur aber nicht vorhandenen Generationsvertrag ausliefert. In der Natur lieben gesunde Eltern ihre Kinder und wünschen ihnen einen guten Lebensweg. Ebenso verehren von ihrem Gefühl her Kinder ihre Eltern und insbesondere die Mütter. Dieses Gesellschaftsvertragsdenken bedeutet zwangsläufig auch, daß dadurch jederlei Egoismus und Individualismus zu möglichst hoher sogenannter Selbstverwirklichung entfesselt wird. Bedenkt man, daß Schelling bereits im Goethe-Zeitalter einige Sätze dazu schrieb, die heute mehr denn je Gültigkeit haben, dann erstaunt es umso mehr, wie es möglich ist, daß hartnäckiges Fehldenken noch heute eine derartige Macht ausüben kann. Schelling schrieb damals dazu: „Auf die unsinnigste Anmaßung absoluter Egoität wurde eine den Alten in diesem Sinne völlig unbekannte Wissenschaft gegründet, ein sogenanntes Naturrecht, das allen zu allem ein gleiches Recht und keine innerlich bindenden Pflichten, sondern nur äußeren Zwang, keine positiven Handlungen, sondern nur Unterlassungen und Einschränkungen kennt, die sich jeder an seinem ursprünglichen Recht bloß in der Absicht gefallen läßt, um dem ihm übrig bleibenden Rest desselben desto sicherer in selbstgenügsamer Abgeschlossenheit genügen zu können. Aus dieser trüben Quelle schnödester Selbstsucht und

Auch wenn die Aufklärer und die Gesellschaftsvertragstheoretiker erst recht nach dem Sieg über unser Volk diese falschen Theorien immer wiederholen, müssen wir klar machen, daß es keine Gesellschaft im Sinne eines Gesellschaftsvertrages gibt, sondern nur organisch aus der Natur herausgewachsene Völker.

Schellings Erbe: Sittengesetz gegen Gesellschaftsvertrag

Feindseligkeit aller gegen alle entstand sodann der Staat durch menschliche Übereinkunft und gegenseitigen Vertrag. Wenn einmal in der Menschheit kein notwendiges Prinzip von göttlicher Einsetzung ist, wodurch viele zur Einheit verschmolzen, und hinwiederum die Einheit in Vielheit sich verwirklicht, wenn das Höchste, um dessentwillen alles andere da ist und geschieht, die Personalität des Einzelnen ist: so ist es unmöglich, für das Ganze wahrhaft zu wollen und das Gesetz der Sittenlehre im Sinn und Geist des Ganzen zu handeln." Betrachtet man diese grundsätzlichen Feststellungen Schellings aus der damaligen Zeit, so sind sie eine klare Bestätigung und Vorwegnahme der Auffassung von der übergeordneten Volksgemeinschaft. Schelling erwähnt noch: „Tugenden, die sich nur im Zustand eines öffentlichen und gemeinsamen Lebens entwickeln und äußern können, gibt es in einem Gesellschaftsvertragsstaat nicht, sondern bloß Tugenden des Privatlebens. In einem so gewordenen Staat hat alles nur Wert, so weit es mit Sicherheit erwartet und berechnet werden kann." Man sollte diese damals wie heute richtigen Vorstellungen auch mit dem Schluß von Goethes Faust in Zusammenhang bringen, darin es heißt: Das sei der Weisheit letzter Schluß, mit einem freien Volk auf freiem Grund zu stehen. Zur Zeit Schellings wußte man noch nichts oder nur wenig von den Gesetzen der Vererbung, wie sie als erster Gregor Mendel erforscht hat. Diese Gesetze der Vererbung in ihrer weiteren Ausgestaltung haben auch das Leben der Menschen an ihre natürliche Abstammung und Entwicklung gebunden. Es ist in dem Zusammenhang ein Gespräch im SPIEGEL erwähnenswert, das mit Professor Watson, dem Entdecker der Doppelhelix geführt wurde. Professor Watson hat bekanntlich den Aufbau der Gen-Ketten im einzelnen beschrieben. Dem SPIEGEL gegenüber sagte Professor Watson: „Das eigentliche ethische Problem der Gen-Forschung ist doch, daß wir unser Wissen nicht schnell genug anwenden .... Ich will die Religion nicht beleidigen; es ist eher so, daß ich angegriffen werde. Daß die Religion gegen die Genetik ins Feld geführt wird, dagegen muß man sich wehren. Ich glaube deshalb nicht an Menschenrechte, ich glaube an Menschenpflichten und an Verantwortung. Was sollen denn diese Menschenrechte sein? Wo sollen die herkommen? Wir können uns so etwas wünschen,

Traditionszerstörer: Adorno und die Frankfurter Schule

wir können es brauchen. Aber ein Recht zu haben, bedeutet ja, es zu verdienen. Rechte können nur durch einen Kontrakt zwischen Menschen entstehen. Stattdessen heißt es, sie kämen von Gott, unveränderlich und absolut. Aber das ist falsch. Rechte sind in keiner Weise Bestandteil der Natur des Menschen." Da mittlerweile die sogenannten Menschenrechtserklärungen gleichsam eine dogmatisch göttliche Weihe erhielten, muß sich der nationale Widerstand nicht zuletzt auch gegen dieses naturwidrig falsche Dogma auflehnen. In diesem Sinne sind sowohl Schelling als auch Goethe für uns wichtige geistige Helfer in der Auseinandersetzung mit dem naturwidrigem Gesellschaftsvertragsdenken, mit dem Ziel, das zerstörte Gemeinschaftsgefühl wieder herzustellen. Der volkstreue Widerstand kann in diesem Sinne auf die Bekundungen eines reichen deutschen Kulturlebens zurückgreifen. Es sollte nicht schwer fallen, vor diesem Hintergrund vordergründig argumentierende Pseudophilosophen, etwa der Frankfurter Schule, die eine völlige Auflösung jeder Art von völkischer, aber auch familiärer Gemeinsamkeit predigen, mit Blick auf die bedeutsame deutsche Geistesgeschichte zu überwinden.

Geistige Auseinandersetzung

Schelling hält es für wahrscheinlich, daß gerade dem deutschen Volk im Rahmen dieser geistigen Auseinandersetzungen eine ganz besonders wichtige Aufgabe zufällt. Dazu schreibt er: „Man hat es oft bemerkt, daß alle übrigen Nationen von Europa durch ihren Charakter viel bestimmter sind als die deutsche, welche daher wegen ihrer allgemeinen Empfänglichkeit als die Wurzel, wegen der in ihr liegenden Kraft der Vereinigung des Widerstreitenden wohl als die Potenz der anderen Nationen betrachtet werden könnte. Sollt nicht das Los des Deutschen darin das allgemeine des Menschen sein, daß auch er die verschiedensten Stufen, welche andere Völker gesondert darstellen, allein alle durchliefe, um auch am Ende die höchste und reichste Einheit, deren die menschliche Natur fähig ist, darzustellen. Bei diesem Verhältnis der deutschen Nation zu den übrigen müssen wir, um die wahre Wesenheit ihres Geistes, die ursprüngliche Richtung ihres Sinnes zu gewinnen, das alles aussondern, was durch Buhlerei der Väter und Großväter mit ausländischen Völkern erzeugt wurde." Schwellenzeiten sind jene, darin sich weitreichende geistige Prozesse manchmal über mehr als hundert Jahre dahinquälen. Dazu gehört natürlich auch, daß tief gründende Gedanken von vordergründigen Schnelldenkern aufs heftigste bestritten und scheinbar widerlegt werden. Vor diesem Hintergrund dürfte die Aufgabe des volkstreuen Widerstandes nicht zuletzt auch darin bestehen, die bereits in der Zeit von Schelling und Goethe angedachten wichtigen Lebensgrundsätze einen Schritt näher an deren endgültige Durchsetzung heranzuführen. Ich kann nur allen empfehlen, sich in diesem Zusammenhang einer geistigen Grundbildung zuzuwenden, darin die Kenntnis des Philosophen Schelling, der zeitweilig auf Goethes Empfehlung hin auch nach Weimar berufen wurde, zuzuwenden. Es mag gelegentlich als mühsam angesehen werden, sich mit Philosophie zu beschäftigen, aber eigentlich müßte doch gerade jenen, die sich mit Politik beschäftigen, klar sein, welche Bedeutung für dieses Lebensfeld bereits bei den alten Griechen ein Mann wie der Philosph Platon gehabt hat. Weshalb sollte das heute für uns in Deutschland anders sein.

Der Verfasser dieses Textes veröffentlichte 1960 im Holsten-Verlag den Roman „Der einsame Ruf" über Johann Philipp Palm, darin auch wesentliche Texte Schellings wiedergegeben werden. Heute ist der Roman „Der einsame Ruf" in den Gesammelten Werken von Heinz Mahncke, Band III, enthalten. Bestellungen an Heinz Mahncke, Rederstaller Str. 61, 25782 Tellingstedt, Tel. 0 48 38 / 78 12 97

■

Kampfschrift gegen Wüsten-Hokuspokus

Dietrich Schuler „ZEITENWENDE TOTAL! Die Weltschau des Kreatismus."

„ZEITENWENDE TOTAL!" ist ein Buch der besonderen Art. Mit großer Sachkenntnis, sowohl auf philosophischer als auch physikalischer Ebene und nachvollziehbarer Diktion geht der Autor auf die Wechselbeziehungen des menschen- und naturverachtenden jüdisch-christlich-islamischen Beduinen-Wüsten-Hokuspokus mit seiner artfremden und alles zersetzenden Ideologie auf Gesellschaft und Wissenschaft der europäischen und vor allem der deutschen Völkerschaft ein. Dieser permanenten Menschenverblödung, diesem staatlich verordneten kollektiven Irreseins gegenüber stellt er das Weltbild des Kreatismus und der Reinkarnation und beschäftigt sich eingehend mit diesen Fragen der Wiedergeburt und des Urselbst (Urmonergon).

Schuler bedient sich bei seinen Erkenntnissen des Syllogismus, des deduktiven Schlusses, einer Schlußfolgerung in der Logik, bei der vom Allgemeinen auf das Besondere geschlossen wird. Auch setzt er sich mit den philosophischen Lehren von Schopenhauer und Nietzsche auseinander, mehr vielleicht mit Nietzsche, der ihn sehr beeinflußt haben dürfte. Auch spüre ich bei der Lektüre seiner Zeilen ein gewisses Echo der Monadenlehre von Leibnitz. Auch Kants' kategorischer Imperativ klingt an, obgleich er nicht gesondert erwähnt wird.

Sehr gut erkannt hat der Autor auch das subtile Zusammenspiel und die kausalen Zusammenhänge zwischen dem jüdischen Wüstenzauber als Mentor der „Lehren" des liberalen Kapitalismus und des Kommunismus. Man könnte sich auch die Frage stellen: Wodurch unterscheiden sich diese pervertierten „Ideologien" eigentlich? Urtümlich mit dem Begriff der Reinkarnation zusammenhängend erscheint mir der Begriff der Zeit. Einige kurze Sätze dazu:

Ob wir nun „älter" oder „jünger" werden, hängt ganz von der Betrachtungsweise (bzw. vom angewandten Inertialsystem) ab. Niemand auf der Welt vermag mit absoluter Gewißheit sagen, ob wir uns in der Zeit nun vor- oder rückwärts bewegen. Der abstrakte Begriff „Zeit" wurde vom Menschen ersonnen, um eine relative Mess-einheit für physikalisch ablaufende Ereignisse festzulegen, d.h. ob die Zeit nun vor- oder rückläufig ist hängt davon ab, ob sich das Universum von einem Mittelpunkt wegbewegt (Urknall) oder sich aus einer fiktiven Unendlichkeit kommend auf einen Mittelpunkt zubewegt. Wenn man als Parameter die Zeit für die vierte Dimension annimmt, dann müßte folgerichtig die Zeit „verbogen" (Raum-Zeit-Kontinuum) und der Raum (also die erste, zweite und dritte Dimension) „gekrümmt" sein, wie es beispielsweise die Quantenmechanik so einprägsam beweist.

In der Philosophie ist die Zeit die innerlich bewußt wahrgenommene Veränderung des Werdenden. Die philosophische Reflexion über die Zeit beginnt bei Platon, der die raumzeitlichen, sinnlich wahrnehmbaren Gegebenheiten den ewigen „Ideen" - dem wahrhaft Seienden und denkend Erkennbaren - gegenüberstellte: Im Dialog Timaios erscheint Zeit als das bewegliche Abbild der Ewigkeit. Die erste wissenschaftliche Abhandlung über die Zeit lieferte Aristoteles im Vierten Buch der Physik, wobei er den kontinuierlichen Charakter der Zeit und ihren Wesenszusammenhang mit der Bewegung betonte. Augustinus wies im elften Buch seiner Konfessionen darauf hin, daß die Zukunft (noch) nicht, die Vergangenheit nicht (mehr) und die Gegenwart nur die Grenze zwischen diesen beiden Nichtseienden und somit selber nichtig sei. Die Zeit gäbe es dank der menschlichen Seele, die Vergangenes erinnert, Gegenwärtiges wahrnimmt und Zukünftiges erwartet. Der Philosoph und Physiker J.M.E. McTaggert hat zu Beginn des 20. Jahrhunderts zwischen zwei zeitkonstitutiven Ereignisreihen, der sog. A-Reihe und der B-Reihe, unterschieden und die Irrealität der Zeit gelehrt. In der A-Reihe sind die Ereignisse (augustinisch) eingeteilt in kommende, gegenwärtige und vergangene. Die B-Reihe ist die naturwissenschaftlich relevante Ordnung der Ereignisse nach der Früher-Später-Beziehung. Während in der klassischen Philosophie der Neuzeit (wie beispielsweise bei Spinoza, Kant und Hegel) die logische Folgerungsbeziehung als das Fundament des „Zeitpfeils" (der B-Reihe) angesehen wurde, hat Heidegger in Sein und Zeit (1927) das Verhältnis zwischen dem Zeitlichen und dem Logischen umzukehren versucht.

Auch die Physik bemühte sich, den Zeitpfeil zu erklären. Auch muß hier gesagt

werden, daß wir der Relativitätstheorie Einsteins die Erkenntnis verdankten, daß Raum und Zeit nicht unabhängig voneinander und von der Materie existieren. An sich ist der Impuls zum Leben so unzerstörbar wie die „Seele" selbst. Ginge die „Welt unter", dann würde man weiterleben in anderen Aggregatzuständen, wie es nach dem irdischen Tode ja ohnehin geschieht. Eine Erkenntnis, die mit althergebrachten unsinnigen Religionen und semitischen Zaubereien rein gar nichts zu tun hat!

In den letzten Abschnitten seines Buches beschreibt Schuler mit hoher Fachkenntnis die Kriegshetze gegen das Reich vor allem im 20. Jahrhundert und erkennt scharfsinnig, daß der II. Weltkrieg nicht nur ein Krieg gegen Deutschland, sondern ein Vernichtungskampf gegen die bis dahin überlegenen europäischen Völkerschaften insgesamt war. Aber der Autor ergeht sich nicht in Determinismus oder Selbstmitleid, sondern liefert durchaus realistische Lösungsvorschläge, wie man aus diesem aufgezwungenen Dilemma levantinischer Prägung wieder herauskommen könnte.

Letztlich kann ich Dietrich Schuler zu seinem Werk „ZEITENWENDE TOTAL!" nur beglückwünschen und es als Standardlektüre für geistig Suchende unbedingt weiterempfehlen. Ich schließe mit den Worten eines Typen, der es eigentlich wissen müßte:

„Wir haben Euch ein fremdes Buch und einen fremden Glauben aufgebürdet, den Ihr nicht genießen und verdauen könnt, der mit Eurem angeborenen Geist in Widerspruch steht und Euch fortwährend unruhig macht. Dabei ihn zurückzuweisen, habt Ihr nicht die geistige Kraft!"

Marcus Elias Ravage

Edmund Eminger

Dietrich Schuler - ZEITENWENDE TOTAL! Die Weltschau des Kreatismus. Selbstverlag Dietrich Schuler, Birkenfeld 2000. Vertrieb über: Volk in Bewegung Verlag & Medien, Postfach 13 37, 74003 Heilbronn, 172 S., kart., ISBN 3-00-009029-0, EUR 15,--

Anzeige

WAHRHEIT – KLARHEIT – OFFENHEIT
Wir sind wieder »drin«!
Ihr Klick gegen die Meinungsdiktatur:
www.un-nachrichten.de

Persönlicher Bestell- und Leserdienst:
Montag - Freitag von 14 bis 19 Uhr: 0208 / 84 01 32
Fax, Tag + Nacht: 0208 / 84 87 057
UN, Postfach 400215, 44736 Bochum

Anzeige

Mitteldeutsche Jugendzeitung
Postfach 12 03 - 17431 Wolgast
Jetzt für 2,44 EUR in Briefmarken anfordern.

Zeitschrift für junge nationale Aktivisten!
www.mjz.nwbb.org

Anzeige

Jugend-wacht
Die Zeitschrift für die nationalistische Jugendbewegung

Einzelheft: 2,00 Euro / Jahresabo: 12 Euro
(Jugendabo bis 18 Jahre ermäßigt 8 Euro)

Kontakt:
Deutscher Jugend Verlag
Postfach 52 02 11, 12592 Berlin
jugend-wacht@web.de

Bezugs-Formular

▶ **Ja, ich abonniere ab sofort *Volk in Bewegung* zu EUR 12,- (Ausland: EUR 26,--) einschl. Versand für 4 Ausgaben (Erscheinungsweise: 4x / Jahr).**

Name, Vorname _____ **Straße und Hausnr.** _____

PLZ und Wohnort _____ **Datum, Unterschrift** _____

Sie haben das Recht, die ABO-Bestellung innerhalb einer Woche zu widerrufen. Die Widerrufsfrist beginnt mit dem auf die Bestellung folgenden Tag. Die Widerrufsfrist wird gewahrt durch rechtzeitige Absendung des Widerrufs an: Volk in Bewegung, Postfach 13 37 in 74003 Heilbronn.

☐ **bar (Geld/Scheck liegt bei)** ☐ **per Bankeinzug. Bitte buchen Sie die Abogebühr von meinem Konto ab.**

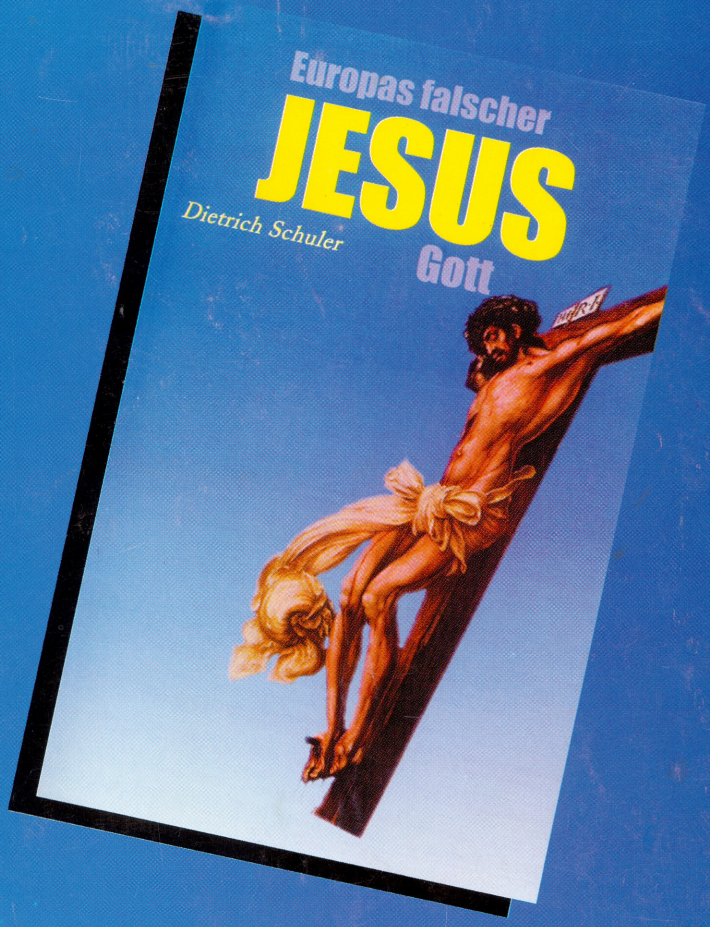
Konto.Nr.: _____ **BLZ:** _____

bei (Geldinstitut): _____

Bezugsformular ausschneiden und einsenden an:
Volk in Bewegung - Postfach 13 37 - 74003 Heilbronn

Europas falscher JESUS

Dietrich Schuler Gott



Dietrich Schuler
Jesus - Europas falscher Gott

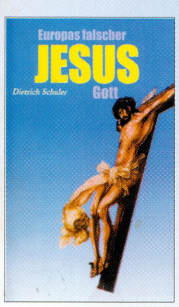
Gekürzte Neuauflage der 1993 erschienenen Originalausgabe unter dem Titel „Die Stunde des Kreatismus“

138 Seiten, kartoniert

Jetzt bestellen!

EUR 12,--
(zzgl. EUR 3,-- Versand und Verpackung)
per Bankeinzug oder Vorkasse

Seit 2000 Jahren herrscht nun der orientalische Jesus „Christus“ als Surrogat der jüdischen Religion über Europa. Schuler fragt nach den Ursprüngen und dem Wesensgehalt dieser Wüstenreligion und die Folgen für die weißen Völker. Es ist ein ganz außergewöhnliches Buch, eine kulturpolitische Schrift, die in ihrer programmatischen Prägung den geistigen Jahrtausendbetrug des Christentums bloßlegt. Ein falsches Gottesbild und ein ebenso falscher Geistbegriff haben die Übel in der Welt entscheidend vermehrt.



www.volksgemeinschaft.org

Bestelltelefon:
01 78 - 5 24 43 43

Postfach 13 37 - 74003 Heilbronn

Volk in Bewegung **Verlag & Medien**